Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 10 — Memel, Dienstag, den 13. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Die Uebergabe der Geschäfte des Landesdirektoriums

Am Montag mittag um 12 Uhr fand im Direktorium des Memelgebiets die Uebergabe der Geschäfte an das Direktorium Böttcher statt.

Gouverneur Merkys

hielt bei dieser Gelegenheit die folgende Ansprache:

Geehrte Präsidenten des Direktoriums und Direktoren! Das Memelgebiet ist nicht groß, doch ist seine Verwaltung kompliziert, da verschiedene Mängel in den Grundlagen der Verwaltung des Gebiets besondere Schwierigkeiten ergeben. Oft wird die Tätigkeit des Direktoriums vom Landtage nicht nur unter Berücksichtigung der Fähigkeit der Personen, das Gebiet zu verwalten, sondern nach den verschiedensten Grundsätzen der Parteiführer eingeschätzt. Auch heute zieht sich Herr Reisgys mit seinem Direktorium zurück nicht deshalb, weil er und sein Direktorium nicht imstande wäre, ordnungsmäßig seine Pflichten zu erfüllen, sondern nur gezwungen durch die politische Einstellung der größeren Parteien.

Herr Reisgys und sein Direktorium mußte seine Tätigkeit unter besonders schwierigen Verhältnissen ausüben, besonders z. Zt. der Wahlen, wo die Wahldemagogie fast alle Mittel für gut erachtete, um nur mehr Stimmen zu erhalten.

Ich danke Herrn Reisgys und seinem Direktorium für seine Arbeit und wünsche das allerbeste Gelingen in ihrem weiteren Leben.

Mit Rücksicht auf die gemischte Zusammensetzung der Bevölkerung des Gebiets und die daraus folgenden abweichenden Forderungen, muß das Direktorium viel Takt und Objektivität besitzen. Außerdem, wie ich schon früher die Lage des Direktoriums beleuchtet habe, wird Herr Böttcher und sein Direktorium auf eine nicht leichte Arbeit stoßen. Eine ganze Reihe sogar noch verschiedener prinzipieller Fragen warten auf ihre endgültige Regelung, da die Anforderungen des realen Lebens nicht immer einen entsprechenden Widerhall bei den Parteileitungen fanden. Mit Rücksicht auf die Ideologie der Parteiführer der größeren Parteien des gegenwärtigen Landtages ist damit zu rechnen, daß einzelne Vertreter der Parteien auch weiterhin versuchen werden, sich in die Tätigkeit des Direktoriums hineinzumischen. Außerdem muß festgestellt werden, daß der Landtag auch in seiner Gesamtheit schon ziemlich die Grenze zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt beseitigt und von den Funktionen der letzteren zu einem großen Teil Besitz genommen hat.

Ich will hoffen, daß es Herrn Böttcher gelingen wird, die angeführten Anormalitäten zu beseitigen und sich nur nach den im Statut festgelegten Grundsätzen zu richten. Davon wird zum größten Teil auch die gute Zusammenarbeit mit der Zentralregierung abhängen.

Ich wünsche Herrn Böttcher und dem von ihm gebildeten Direktorium das beste Gelingen für seine schwierige Tätigkeit.

Der bisherige

Präsident Reisgys

führte aus:

Sehr geehrter Herr Gouverneur! Meine Herren! Zunächst danke ich Ihnen, Herr Minister, für Ihre anerkennenden Worte und vor allem für die Unterstützung, die Sie mir während meiner Amtszeit als Präsident des Direktoriums haben zuteil werden lassen. Als ich vor fast fünf Monaten dieses Amt übernahm, brachte ich bereits zum Ausdruck, daß es nicht von langer Dauer und daß unsere Tätigkeit lediglich eine vorbereitende sein würde, während es dem neuen Direktorium vorbehalten bliebe, die mannigfachen wirtschaftlichen und Verwaltungsfragen zu lösen.

Immerhin war meine Aufgabe und mein Amt nicht leicht, sondern, wie Sie wissen, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden, vor allem war es kein erfreuliches und angenehmes Amt, das ich damals übernahm. Es war mir von vornherein bewußt, daß dieses der Fall sein würde. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, ohne Rücksicht auf persönliche Opfer, im Interesse des Gebietes und des Staates das Amt zu übernehmen. Aber ich kann es mit dem inneren Bewußtsein an meinen Nachfolger übergeben, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen bemüht war, die Interessen des Memelgebiets und zugleich des Gesamtstaates zu vertreten, die Rechte des Gebiets und die Kultur seiner Einwohner entsprechend dem Statut zu wahren.

Welche Ziele ich verfolgt habe, das habe ich s. Zt., als ich dieses Amt übernahm, dem Landtage in kurzen Umrissen auseinandergesetzt. Von diesem Arbeitsprogramm glaube ich während meiner Amtszeit nicht abgewichen zu sein. Seine Durchführung wurde jedoch dadurch gehindert, daß die von mir anfangs berufenen Mitglieder des Direktoriums sich veranlaßt sahen, ihr Amt niederzulegen.

Wenn die Zusammenarbeit mit meinen den letzteren nachfolgenden Direktoriumskollegen anfangs auf Schwierigkeiten stieß, die wahrscheinlich außerhalb ihrer Person zu suchen waren, so trat doch bald eine Wandlung zum Guten ein, als wir uns näher kennen und verstehen lernten und ich will nicht verfehlen, Ihnen an dieser Stelle meinen Dank für Ihre Mitarbeit auszusprechen. Meinen besonderen Dank möchte ich auch den Mitgliedern des vorherigen Direktoriums aussprechen, die unter besonders schwierigen Verhältnissen ihr Amt in selbstloser und aufopfernder Weise verwaltet haben. Ferner möchte ich auch den Beamten und Angestellten meinen Dank für ihre Pflichterfüllung aussprechen.

Es sind hier zu Lande noch immer Kräfte am Werk, denen es daran zu liegen scheint, immer von neuem Gärung und Unruhe in die Bevölkerung hinein zu tragen und denen die ruhige und friedliche Entwicklung der Wirtschaft im Rahmen des Gesamtstaates mit ihrem Programm nicht vereinbart erscheint, sei es aus persönlichen oder aus anderen Gründen. Sie arbeiten damit bewußt oder unbewußt gegen die Interessen nicht nur des litauischen Staates, sondern auch gegen die der Bewohner des Memelgebiets. Wir werden uns endlich daran gewöhnen müssen, daß das Memelstatut dem Gebiet und seinen Verwaltungsorganen auch Pflichten auferlegt und nicht allein Rechte gibt, deren Auslegung sich jeder nach Belieben und nach Willkür anmaßen darf zum Schaden des Gesamtstaates.

Wenn es dem Gesamtstaate schlecht gehen wird, wird es auch uns schlecht gehen und umgekehrt. Diese Tatsache dürfte wohl jeder einsichtige und loyale Bürger ohne weiteres zugeben. Um so mehr ist es notwendig, daß wir den Gedanken der Zusammenarbeit und der Vereinigung aller wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte in der Verwaltung betätigen. Es trifft wohl zu, daß wir uns in einer Zeit der wirtschaftlichen Krisis befinden. Aber diese Erscheinung tritt anderswo noch in bedeutend schwererer Form in Erscheinung. Auch sonst ist im Gebiet noch nicht alles so, wie es sein sollte. Wir haben bedauerlicherweise im Gebiet noch eine große Anzahl Beamte fremder Staatsangehörigkeit, denen die Anpassung an die bestehenden Verhältnisse schwer fällt. Wir müssen es als unsere Aufgabe ansehen, diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

Ich übergebe Ihnen, Herr Präsident Böttcher, mein Amt in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß es Ihnen gelingen möge, mit Erfolg die Verwaltung des Memelgebiets zu leiten. Ein Erfolg wird jedoch nur dann zu erwarten sein, wenn Sie den Staatsgedanken im Auge behalten, wenn Sie unbeeinflußt und unparteiisch die Interessen des Memelgebiets vertreten und diese Interessen mit denen des litauischen Staates in Einklang zu bringen wissen werden, insbesondere die im Statut verbriefte Gleichberechtigung beider Nationalitäten und beider Sprachen schützen werden.

Damit übergebe ich Ihnen, Herr Böttcher, die Geschäfte des Direktoriums mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Präsident Böttcher

übernahm die Geschäfte des Direktoriums mit folgenden Worten:

Sehr geehrter Herr Gouverneur, meine sehr verehrten Herren! Zunächst möchte ich Ihnen Herr Gouverneur persönlich und als dem Vertreter der Zentralregierung für das Vertrauen danken, welches Sie mir entgegenbrachten, indem Sie mich zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets ernannt haben.

Gleichzeitig im Namen der Herren Direktoren Sziegaud und Podßus möchte ich Ihnen ferner unseren Dank aussprechen für die freundlichen Worte der Begrüßung und guten Wünsche, die Sie soeben auszusprechen die Liebenswürdigkeit hatten.

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir vor einer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe stehen.

Die Krise der Weltwirtschaft hat auch unser Gebiet nicht unberührt gelassen. Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, jeder Berufsstand hat heute schwerer denn je um seine Existenz zu ringen.

In der Ausübung unserer Tätigkeit und in dem Bestreben, die Probleme zu lösen, werden wir öfter Veranlassung finden, uns an Sie, sehr geehrter Herr Gouverneur, zu wenden und um Ihre Hilfe oder wohlwollende Fürsprache bei der Zentralregierung zu bitten. Ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir keine Fehlbitte tun werden und daß Sie, geehrter Herr Gouverneur, und auch die Zentralregierung uns jederzeit wohlwollende Unterstützung gewähren werden, um die Krise der Wirtschaft zu überwinden und das Gebiet einer ruhigeren Zukunft entgegen zu führen.

Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident Reisgys, danke ich für die freundlichen Worte der Begrüßung und die guten Wünsche, die Sie mir und meinem Direktorium zum Ausdruck brachten. Ich werde vielleicht Gelegenheit nehmen, mich mit Ihnen über die Durchführung einzelner Probleme in Verbindung zu setzen und hoffe, daß Sie mir Ihren durch langjährige Tätigkeit im Direktorium geschulten Rat (?) nicht versagen werden.

Seien Sie versichert, daß ich jederzeit bemüht sein werde, die im Statut verbriefte Gleichberechtigung beider Nationalitäten und Sprachen zu wahren.

Indem ich Sie, meine Herren Mitglieder des Direktoriums, bei unserer ersten gemeinsamen Amtshandlung begrüße, möchte ich gleichzeitig die Gelegenheit wahrnehmen und an Sie sowohl wie auch an die Herren Beamten und Angestellten der dem Direktorium unterstellten Behörden und kommunalen Verwaltungen die Bitte zu richten, mit mir nach besten Kräften zum Wohle des Gebiets mitzuarbeiten. Ich verspreche jederzeit, die

berechtigten Wünsche und Forderungen der Beamten und Angestellten wohlwollend zu prüfen und, soweit es in meinen Kräften steht, diese zu erfüllen.

Ich erwarte aber auch, daß ein jeder Beamter und Angestellter gerade jetzt zur Zeit schwerer Wirtschaftsdepressionen seine volle Kraft und sein ganzes Können in den Dienst der Verwaltung stellen wird.

Ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß die günstigen Umstände, welche bei der Bildung des Direktoriums in Erscheinung getreten sind, sich weiter entwickeln und die Zukunft harmonischer gestalten werden.

Ich hoffe für das neue Direktorium versprechen zu können, unsere ganze Kraft für die Autonomie und das Wohl des Memelgebiets und des gesamten litauischen Staates einzusetzen.

In diesem Sinne übernehme ich die Geschäfte des Direktoriums des Memelgebiets.

*

In der Nummer des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 10. Januar wird die am Freitag erfolgte Direktoriumsbildung amtlich bekanntgegeben. Der Akt des Gouverneurs Merkys und die Bekanntmachung des neuen Landespräsidenten haben folgenden Wortlaut:

Akt

Auf Grund des Statuts des Memelgebiets (§ 17) ernenne ich den Herrn Otto Böttcher zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets.

Memel, den 8. Januar 1931.

Merkys
Gouverneur des Memelgebiets

*

Bekanntmachung

Nachdem ich vom Herrn Gouverneur des Memelgebiets unter Bezugnahme auf Artikel 17 des Memelstatuts zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets ernannt bin, habe ich gemäß Artikel 17 Abs. 2 a. a. O. zu weiteren Mitgliedern des Direktoriums ernannt:

1. Herrn Landwirt Otto Sziegaud-hier
2. Herrn Pfarrer Georg Podßus-Piktupönen.

Die Uebernahme der Dienstgeschäfte erfolgt Montag, den 12. Januar 1931.

Memel, den 9. Januar 1931.

Der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets
Böttcher

Neue litauische Offensive gegen die katholische Geistlichkeit

Vier Pfarrer und neun Studenten dem Kriegsgericht übergeben — Der ehemalige Finanzminister Dr. Karvelis und einige andere aktive Ateitininkai verhaftet

ss. Kaunas, 12. Januar. (Priv.-Tel.)

Nach einer vorgenommenen Untersuchung werden vier katholische Pfarrer namens Zalcius, Zinys, Drumila und Prielgauskas sowie neun Studenten der litauischen Universität, die der katholischen Studentenverbindung der Ateitininkai angehören, dem Kriegsgericht übergeben.

Auf Anordnung des Kauener Kriegskommandanten wurden gestern der ehemalige Finanzminister, der bekannte Christlichdemokrat und Mitglied des Zentrums für katholische Arbeit, Dr. Karvelis, sowie einige andere aktive Ateitininkai, darunter der Vorsitzende des Zentralkomitees, Meskauskas, und der Generalsekretär des Zentralvorstandes der Ateitininkai, Stopas, verhaftet. Dr. Karvelis, Pfarrer Meskauskas und Stopas wurden für die Dauer des Kriegszustandes nach dem Konzentrationslager in Worny verschickt. Sämtlichen Beschuldigten wird zur Last gelegt, eine hetzerische Propaganda gegen die Regierung betrieben zu haben. Diese Propaganda sollte sogar, den Gerüchten zufolge, die Einberufung eines Massenkongresses zur Durchsetzung der angeblich katholischen Forderungen zum Ziele haben. Die Regierung soll sich zu den oben genannten Maßnahmen gegen die christlich-demokratisch eingestellten Pfarrer der Ateitininkai entschlossen haben, um diesem Treiben ein Ende zu setzen. Wie verlautet, wird die Regierung gegen die aktiven und christlich-demokratisch eingestellten Mitglieder des Zentrums für katholische Arbeit weitere Maßnahmen ergreifen.

Das Zentrum für katholische Arbeit hatte den Brief des Papstes an die litauischen Geistlichen, in dem der Papst die Bischöfe in ihrer katholischen Aktion ermuntert, vervielfältigt, um ihn im ganzen Lande zu verbreiten. Der vervielfältigte Brief des Papstes wurde aber auf der Post beschlagnahmt, da sein Inhalt und die hinzugefügten Kommentare der Regierung nicht bekannt und der Zensur nicht vorgelegt worden seien.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Empfänger des Papstbriefes es nicht für nötig gefunden hätten, über den Inhalt desselben die Regierung zu informieren.

Am 13. Januar findet hier eine allgemeine Bischofskonferenz statt, der in den hiesigen politischen Kreisen eine große Bedeutung beigelegt wird.

Merks Nachfolger ein Poniewieczer Staatsanwalt?

ss. Kaunas, 12. Januar. (Priv.-Tel.) **Im Zusammenhang mit dem Rücktrittsgesuch des Oberstaatsanwalts Merk registriert das Sonntagsblatt „Siekmadienis" ein Gerücht, daß als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des Oberstaatsanwalts in Memel der Staatsanwalt des Kreisgerichts in Poniewiecz, Rantenas, genannt wird.**

Litauens Genf-Delegation

ss. Kaunas, 12. Januar. (Priv.-Tel.) Der litauischen Genf-Delegation werden, wie verlautet, neben dem Außenminister Dr. Zaunius und dem litauischen Gesandten in Paris, Klimas, noch das Mitglied des Zentralvorstandes des Tautininkai-Verbandes, Professor Tomasaitis, und die bekannte litauische Schriftstellerin, Frau Ciurlioniene, angehören.

Ein „Gentleman-Agreement" für Europa?

* **London**, 12. Januar. Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald" meldet: Man spricht hier davon, daß eine Gruppe kleiner Mächte unter Umständen einen Vorschlag zugunsten eines europäischen „Gentleman-Agreement" vorbringen wird, das eine Stabilisierung der Rüstungen bis nach Beendigung der großen Abrüstungskonferenz herbeiführen soll.

Auch Graßinski fährt nach Genf

* **Kattowitz**, 11. Januar. Woywode Graßinski begibt sich am 13. Januar nach Genf. Er hat vergangene Woche zwei Tage im Warschauer Außenministerium konferiert. Die Fahrt des Woywoden nach Genf steht, wie es heißt, im Zusammenhang mit den reichsdeutschen Beschwerden über die Wahlterrorakte in Ostoberschlesien.

Informationsreise des Sekretärs von Lloyd George durch Polnisch-Oberschlesien

* **Kattowitz**, 11. Januar. Der Sekretär von Lloyd George weilte dieser Tage in Kattowitz, um sich über die Lage der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien bei den in Frage kommenden Stellen zu informieren. Er setzte alsdann seine Reise nach Warschau fort.

Abschluß der Ostfahrt Brünings

„Das Gesicht Deutschlands ist wieder dem Osten zugewendet" — Schwere Demonstration in Breslau

* Berlin, 12. Januar.

Reichskanzler Dr. Brüning ist Sonntag von seiner Reise in die östlichen Gebiete zurückgekehrt und wird am Dienstag einer Beratung des Kabinetts präsidieren, in der über die Ergebnisse der Reise berichtet, nachher aber auch über die Richtlinien gesprochen werden soll, die die Leitung der auswärtigen Politik in Genf einhalten will.

Der letzte Teil der großen Ostlandfahrt des Reichskanzlers Brüning führte durch Niederschlesien. Die Reise durch Oberschlesien fand ihren Abschluß in dem Besuch der beiden Städte Leobschütz, Neustadt und Neiße. Von hier aus ging die Fahrt im Sonderzuge nach Kamenz und von dort aus im Auto nach Glatz. In Glatz gedachte Brüning insbesondere der vorbildlichen Heimatliebe und Treue der Bevölkerung von Neurode und Waldenburg, des deutschen „Elendsgebietes". Die Not der Grenzgebiete zu lindern, werde gelingen, wenn politische Vernunft die Herrschaft behalte. „Haben Sie Vertrauen, daß Reich und Staat alles daran setzen werden, Ihre schwere Not zu lindern", das waren die Schlußworte Brünings.

In Waldenburg, das nach Glatz besucht wurde, ereignete sich ein peinlicher Vorfall während der Rede des Reichskanzlers. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Becker versuchte die Ausrufe Brünings zu stören. Er mußte zwangsweise abgeführt werden. Brüning bemerkte hierzu, daß ihm auch ohne Zwischenrufe die Not der Arbeiter sehr bekannt sei.

Sonnabend abend trafen der Kanzler und seine Begleitung in Breslau ein. Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Bahnhof begaben sich die Berliner Gäste nach dem Rathaus. Die Straßen, durch die die Fahrt ging, waren von Menschenmassen dicht umsäumt.

Vor dem Rathaus kam es kurz nach der Auffahrt des Kanzlers zu schweren Ausschreitungen von linksradikalen Elementen.

Die Polizeibeamten, die zunächst am Ring eingesetzt waren, konnten die vordrängenden Massen nicht zurückhalten. Erst den inzwischen herangezogenen Verstärkungen gelang es, den Südteil des Ringes unmittelbar vor dem Rathaus zu räumen. An der Nord- und Ostseite dagegen wankten die Massen auch nicht, als die Beamten mit Gummiknüppeln vorgingen. Mehrfach wurde auf die Beamten eingeschlagen. Ein Beamter brach unter den Stockhieben eines Zivilisten zusammen und mußte fortgetragen werden. Aus der Menge heraus tönten immer wieder Rufe: „Wir haben Hunger, wir haben Hunger!" Auch wurde die Internationale gesungen.

Im Rathause wurde der Reichskanzler vom Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßt, der darauf hinwies, daß über die Stadt Breslau ein Unglück von so gewaltigem Ausmaß hereingebrochen sei, wie es keine andere Großstadt im Deutschen Reich getroffen habe. „Es handelt sich bei uns", so fuhr der Oberbürgermeister fort, „nicht mehr um eine Wirtschaftskrise, sondern um eine schwere Wirtschaftskatastrophe. Unser Handel ist auf das empfindlichste geschädigt, besonders durch das Fehlen geordneter Handelsbeziehungen zu Polen und durch die gefährliche Krise unserer Landwirtschaft; unsere Industrie und unser Werk sind zum Teil schon vernichtet, zum Teil aber am Erliegen. Wir haben in dieser weitaus größten Stadt des Ostens gegenwärtig 67 300 arbeitsfähige Erwerbslose; von diesen muß die Stadt zurzeit 22 200 vollständig unterhalten. Schon in der kommenden Woche wird diese Zahl sich um 2500 vermehren."

Nachdem noch verschiedene Vertreter der verschiedenen Breslauer Berufsverbände die Not der Stadt und die Not Schlesiens geschildert hatten, ergriff Reichskanzler Brüning das Wort zu einer längeren Ansprache. Brüning führte aus, daß der Reichsregierung die Notlage Breslaus wohl bekannt sei. Die erste Voraussetzung, um dem deutschen Osten und damit auch Breslau zu helfen, sei die Notwendigkeit, die Finanzen des Reiches und der Länder und die deutsche Wirtschaft zu sanieren. Deutschland befinde sich in einer harten Notzeit ohnegleichen. Daß aber das deutsche Volk und auch der deutsche Osten trotz der unmöglichen Grenzziehung keinen Grund hätten, zu verzweifeln, vorausgesetzt, wenn die politische Stabilität erhalten bleibe. „Wir werden alles daran setzen," so schloß Reichskanzler Brüning, „was in unserer Kraft und in den Grenzen menschlicher Möglichkeit überhaupt liegt, um Ihnen in Ihrer Notlage zu helfen, weil es nicht nur wegen der armen und ärmsten Bevölkerung hier geschieht, sondern — und damit möchte ich schließen — die wichtigste nationale Aufgabe ist, neben und mit Ostpreußen ein starkes Schlesien für die Zukunft aufzubauen."

Am Abend erfolgte eine Zusammenkunft des Kanzlers und seiner Begleitung mit den führenden Vertretern der Stadt und Niederschlesiens im Oberpräsidium. Im Verlaufe des Abends sprachen Reichsbankpräsident Dr. Luther und auch der Reichskanzler. Dr. Luther führte u. a. aus,

daß die Reise des Reichskanzlers der Beweis sei, daß sich das Gesicht Deutschlands wieder dem Osten zuwende

Bei der Hilfe für den Osten könne die Reichsregierung keine Wunder tun. Man müsse ruhig, aber zielsicher einen festen Weg gehen. Der Reichskanzler wiederholte in seiner folgenden Ansprache, daß die Grenzbevölkerung versichert sein könne, daß alles, was gesagt worden sei, bei ihm und seiner Begleitung auf guten Boden gefallen sei.

„Wenn man in acht Tagen," so sagte Brüning, „von Tilsit bis Ratibor und wieder bis Lauenburg durch die Grenzlandgebiete reist, dann wird es niemand geben, den nicht der ganze Jammer anpackt über den Unverstand der Menschen, die solche Grenze schaffen konnten.

Eine Reichsregierung wie die jetzige wird sich über Kritik, auch der schärfsten Art, in keinem Augenblick nervös zeigen dürfen. Aber als verantwortlicher Politiker bin ich verpflichtet, auf das entschiedenste Front zu machen gegen Männer und gegen eine Presse, von der man fast glauben kann, daß es ihr unangenehm ist, daß endlich etwas für den deutschen Osten von dieser Regierung getan werde. Wir werden mit allen Machtmitteln, die uns zur Verfügung stehen, gegen die wirklichen Saboteure der deutschen Osthilfe vorgehen. **Wir werden der Oeffentlichkeit Aufklärung verschaffen, wer der** Reichsregierung die Mittel versagt hat, die Osthilfe auf ganz Niederschlesien auszudehnen, wer der Reichsregierung die Anleihemöglichkeiten zerschlagen hat, die Umschuldungsarbeiten von Mecklenburg bis Schlesien und Ostpreußen in einem Zuge sofort zu beginnen. Wenn ich an dieser Stätte eine Mahnung richten darf an die schlesische Bevölkerung und ihre berufenen Führer, dann ist es die, sich ihrer großen Tradition zu erinnern, die in Schlesien besonders lebendig gewesen ist: **Es gibt nur einen Staat und es gibt nur eine Pflicht, diesem Staat gegenüber zu opfern, sich diesem Staat hinzugeben und die Verantwortung zu übernehmen ohne Rücksicht auf die eigene Person, ohne Rücksicht auf die eigene Partei. Wenn dieser Geist lebendig ist, dann wird Schlesien und die Ostmark niemals untergehen."**

*

Einer der wichtigsten Eindrücke, den Dr. Brüning im Osten gewonnen hat, ist, daß die Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und den Ländern viel intensiver gestaltet werden muß. Die Reichsregierung hat keinen direkten Einfluß auf die Exekutive und kann ihn, solange eine Reichsreform nicht erfolgt, nur durch die Länderregierungen geltend machen. Doch ist es grade in so schwierigen Zeiten sehr wichtig, daß die Exekutivbehörden über die politischen Absichten des Reichskabinetts, über die Motive ihrer Aktionen und Beschlüsse stetig und zutreffend ins Bild gesetzt werden.

Dem Kanzler wird die Absicht zugeschoben, in den nächsten Wochen, aber möglichst noch vor Zusammentritt des Reichstages, der sich am 3. Februar versammelt, eine partielle Umbildung des Kabinetts vorzunehmen. Wie bekannt, sind zwei Reichsministerien, Wirtschaft und Justiz, ohne ministerielle Spitze. Im Auswärtigen Amt und im Reichsinnenministerium bemühen sich einzelne Gruppen, die nach rechts tendieren, einen Wechsel durchzusetzen. Die „Voss. Ztg." schreibt hierzu: „Wenn wir zutreffend unterrichtet sind, hat Dr. Brüning allen diesen Kombinationen ein vertrauliches Dementi entgegengestellt, aus dem sich ergibt, daß er nicht die Absicht habe, von sich aus Veränderungen im Kabinett vorzunehmen, um Fraktionswünschen zu entsprechen. Der Kanzler will ruhig abwarten, welchen Verlauf die parlamentarischen Verhandlungen nehmen werden, die in der Hauptsache dem neuen Etat gewidmet sein müssen.

Wichtiger als die Sorge um Ministerportefeuilles scheint die zu sein, daß der Reichstag zu sachlicher Arbeit kommt und nicht zu einer „Kaschemme herabgewürdigt" wird, wie führende Politiker der Mitte sich ausgedrückt haben. Einige verfassungstreue Parteien sind anscheinend gewillt, den Exzessen der radikalen Gruppen im Reichstage schärfer entgegenzutreten, als es bisher geschehen ist. Vielleicht wird sich dabei eine Aenderung der Geschäftsordnung als nötig erweisen, um die Befugnisse des Präsidenten zu erweitern."

Der scheinheilige Zaleski

über Fragen der Abrüstung und der deutsch-polnischen Beziehungen

* Warschau, 12. Januar.

Der polnische Außenminister Zaleski hat Sonnabend im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejms seine angekündigte Rede über die Außenpolitik gehalten, in der er sich vornehmlich mit den Fragen der Abrüstung und der deutsch-polnischen Beziehungen auseinandersetzte.

Die polnische Regierung habe beschlossen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Sejm zur Ratifizierung vorzulegen.

Man erhoffe hierdurch, eine Normalisierung und Erleichterung des Warenaustausches mit dem westlichen Nachbarlande herbeizuführen. Er — Zaleski — sei immer der Auffassung gewesen, daß der anormale Stand der Handelsbeziehungen der beiden Staaten nicht andauern könne. Für die Nichterneuerung des deutsch-polnischen Holzabkommens treffe Polen keine Verantwortung. Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen, das vom vorigen Sejm bereits genehmigt wurde, bitte er mit aller Beschleunigung zu ratifizieren. Polen habe den französischen Schritt zur Herbeiführung einer Verständigung der europäischen Staaten begrüßt. Die Regierung sei der Auffassung, daß die Hauptaufgabe dieses Planes die Verstärkung der Sicherheit sein müsse. Trotz des Kellogg-Paktes und des Vertrages zur Finanzhilfe überfallener Staaten genüge die Sicherheit noch keineswegs, um eine wesentliche Veränderung des Rüstungsstandes zu ermöglichen.

Die Welt sei heute Zeuge eines in letzter Zeit stärker wachsenden aggressiven Nationalismus der Völker. Polen werde alle weitgehenden Abrüstungsvorschläge ablehnen müssen, die geeignet seien, seine nationale Sicherheit zu schwächen.

Der Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission, der im vergangenen Monat ausgearbeitet worden sei, bildet für die zukünftige Konferenz die geeignete Grundlage. Der Minister betonte, daß der Plan in keiner Weise die militärischen Bestimmungen der Friedensverträge ändere. Gerade hierdurch sei der Beitritt einer Reihe von Staaten zu der Konvention ermöglicht worden. Es könne als kein unfreundlicher Akt gegenüber der Sowjetregierung angesehen werden, wenn Polen seinen Beitritt zu der Konvention von demjenigen Sowjetrußlands abhängig gemacht habe. Die Grundlage der polnischen Politik gegenüber Sowjetrußland bilde die Herstellung gegenseitiger guter politischer und wirtschaftlicher Beziehungen.

Einen großen Raum in der Rede Zaleskis nahm die Behandlung des Minderheitenproblems ein. Die betreffenden Ausführungen Zaleskis bilden nach den unerhörten unmenschlichen Terrorakten, die in letzter Zeit gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien und gegen die ukrainische Minderheit verübt worden sind, den ebenso dreisten wie plumpen Versuch, diese Tatsachen, die durch genaue und umfangreiche Untersuchungen, die deutsche wie auch englische und französische Pressekente und Politiker an Ort und Stelle angestellt haben, erhärtet worden sind, auf den Kopf zu stellen. Zaleski erklärte,

daß Polen in Uebereinstimmung mit seinen übernommenen internationalen Verpflichtungen in der Minderheitenfrage wünsche, den Minderheiten seines Landes volle Bewegungsfreiheit auf nationalem, religiösem und kulturellem Gebiete zu sichern

Peinlich berührt werden müsse das polnische Volk durch das wiederholte Auftreten seines westlichen Nachbarn, das sich gegen alles richte, was polnisch sei. Polen habe oft Geduld und Kaltblütigkeit bewiesen, aber man dürfe nicht vergessen, daß, wenn man auf einer Seite hetze, es schwer sei, auf der anderen Seite Liebe zu fordern. Polen werde in seinen Bemühungen zur Erleichterung der Beziehungen mit seinem westlichen Nachbarn fortfahren.

Der Wert der Ausführungen und der Versprechungen des polnischen Außenministers tritt mehr eindeutig klar zutage, wenn man sich vor Augen hält, mit welcher mittelalterlichen Unduldsamkeit die polnische Regierung bereits die ihr von ihren eigenen Landsleuten entgegengebrachten Opposition bekämpft. Die unglaublichen Martern und Quälereien, die die polnischen Oppositionsführer hinter den Mauern von Brest-Litowsk von einer Horde von Unmenschen hat erdulden müssen, beweisen zur Genüge, was die zur Zeit herrschende polnische Militärdiktatur unter einer „vollen Bewegungsfreiheit auf nationalem, religiösem und kulturellem Gebiet" verstehen kann und verstehen will.

Erdlawine begräbt 170 Streckenarbeiter

* Newyork, 12. Januar

Im Staate Ecuador, auf der Station Huigra, hat sich Sonnabend eine schwere Bergsturzkatastrophe ereignet, der 170 Streckenarbeiter zum Opfer gefallen sind.

Freitag abend gegen 10 Uhr erfolgte an der Unglücksstelle ein kleinerer Bergsturz, der die Eisenbahngleise verschüttete. Sofort wurde eine Hilfsmannschaft entsandt, die die Freilegung der Bahnstrecke in Angriff nahm. Gegen Sonnabend, 5 Uhr früh, als die Mannschaft noch emsig bei der Arbeit war, erfolgte dann ein zweiter größerer Felssturz. Ehe es noch den Arbeitern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, waren sie von der ungeheuren Erd- und Steinlawine begraben.

Eisenbahnkatastrophe in Japan

Lokomotive und drei Personenwagen in den Fluß gestürzt — Fünf Tote, 80 Verletzte

*** Tokio, 12. Januar. Bei Hiroshima in der Provinz Kochi ereignete sich heute früh 4 Uhr ein Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden und 80 verletzt wurden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß aus noch ungeklärter Ursache die Lokomotive und drei Wagen eines nach Tokio fahrenden Personenzuges beim Passieren einer Brücke entgleisten und in den Fluß stürzten.**

Zwei Zugentgleisungen in Ostfrankreich

*** Paris, 12. Januar. In der Nähe von Dijon ereigneten sich gestern vormittag zwei Zugentgleisungen. Zuerst entgleiste ein Güterzug und unmittelbar darauf der durchfahrende Schnellzug** Nizza—Paris. Die Lokomotive des Schnellzuges fuhr auf die entgleisten Wagen des Güterzuges auf und entgleiste selbst. Zwei Beamte wurden leicht verletzt. Der Materialschaden dagegen soll außerordentlich hoch sein.

Gastank fliegt in die Luft

*** Kopenhagen, 11. Januar.** Sonnabend vormittag flog mit einer starken Detonation ein größerer Gasbehälter eines Reservegaswerks auf dem Halmtor in die Luft. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Behälter war beinahe leer. Man nimmt an, daß sich nur sogenanntes Knallgas darin befand. Ein Mann wurde getötet und eine Anzahl von Personen verletzt, darunter auch einige, die sich in den umliegenden Häusern aufhielten. Ein Mann wird noch vermißt. Man nimmt an, daß seine Leiche auf dem Boden des Behälters liegt, in dem das Wasser acht Meter hoch steht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

„Tradewind" überfällig

*** Newyork, 12. Januar.** Das Frachtflugzeug „Tradewind", mit dem, wie bereits gemeldet, kürzlich ein amerikanischer Fliegerhauptmann und eine amerikanische Fliegerin vom Festlande nach den Bermudas geflogen waren, ist Sonnabend mittag zur Fortsetzung des geplanten Transatlantikfluges in Richtung auf die Azoren gestartet.

Bis gestern abend 23 Uhr amerikanischer Zeit lag in Horta (Azoren) über den Verbleib des Flugzeuges „Tradewind", das zu dieser Zeit zwölf Stunden überfällig war, keine Nachricht vor.

Schiedsspruch von den Bergarbeitern abgelehnt

* Essen, 12. Januar. In einer heute hier tagenden außerordentlichen Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands wurde nach Berichterstattung über die Verhandlungen über den Schiedsspruch sowie eine ausgedehnte Aussprache eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Der Schiedsspruch nimmt den Bergleuten trotz der bisherigen Opfer weitere sechs Prozent vom Tariflohn, die wirtschaftliche Lage rechtfertige den Schiedsspruch nicht. Die außerordentliche Generalversammlung lehnt darum den Schiedsspruch mit aller Entschiedenheit ab." Ferner nahm die Generalversammlung Stellung zu den Preisabbaufragen. In einer Entschließung wird die Regierung aufgefordert, sich mit derselben Schnelligkeit und Energie, mit der sie die Löhne abbauen ließ, auch eine Senkung der Preise durchzusetzen. — Die heutige Konferenz der Vertrauensmänner des Hirsch-Dunckerschen Verbandes hat den Schiedsspruch gleichfalls einstimmig abgelehnt.

Vollzählig eingefahren

*** Essen, 12. Januar. Die Bergarbeiter des Ruhrbergbaues sind zur heutigen Morgenschicht vollzählig eingefahren.**

Der Rote Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands gegründet

* Duisburg-Hamborn, 12. Januar. Von der kommunistisch-revolutionären Streikleitung der Ruhrbergarbeiter war für gestern die dritte Konferenz der Schachtdelegierten einberufen worden mit dem Ziel, Stellung zu den Schlichtungsverhandlungen und der Streiklage zu nehmen. Die Konferenz beschloß, einstimmig die Gründung eines „Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands". An die Tagung schloß sich eine Demonstration in Duisburg und eine zweite in Ruhrort, die beide ohne Zwischenfälle verliefen.

Fast 4½ Millionen Deutsche ohne Arbeit

*** Berlin, 11. Januar. Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1930 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf rund 2 155 000, in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000 zugenommen. Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. Dezember ergab rund 4 357 000, d. h. gegen Mitte des Monats ein Anwachsen um rund 380 000 Personen.**

Deutscher Holzindustrie droht Lohnkampf

* Berlin, 11. Januar.

In der deutschen Holzindustrie droht ein schwerer Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auszubrechen, von dem etwa 90 000 bis 100 000 Arbeiter betroffen werden würden.

Seit August vorigen Jahres besteht hinsichtlich des Lohnabkommens ein vertragloser Zustand. Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat nun alle seine Mitgliedsfirmen im Reich veranlaßt, zum 15. Januar sämtlichen Arbeitnehmern zu kündigen, um auf diese Weise einen sofortigen Lohnabbau von 8 v. H. durchzusetzen, während ein weiterer Abbau von 7 v. H. für einen späteren, bisher noch nicht bestimmten Termin in Aussicht gestellt worden ist. Der Holzarbeiterverband hat Abwehrvorbereitungen getroffen, so daß möglicherweise die angedigte Aussperrung mit Streik beantwortet wird.

Auch der Manteltarif, der die Arbeitsbedingungen in der Holzindustrie regelt, ist vom Arbeitgeberverband gekündigt worden. Verhandlungen über einen Neuabschluß sind im Dezember ergebnislos verlaufen. Das Hauptgewicht des Konflikts liegt im Reich. Die Berliner Betriebe, die nicht nur im Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie, sondern noch in zwei anderen Verbänden organisiert sind, haben keine Anstalten getroffen, die Löhne zu reduzieren.

Polens Bergarbeiter treffen Streikvorbereitungen

* Kattowitz, 12. Januar. Der polnische Zentralverband der Bergarbeiter beschloß, daß unter keinen Umständen eine Senkung der Löhne von den Bergarbeitern gebilligt werden könne und daß unverzüglich mit den Streikvorbereitungen begonnen werden soll.

25 000 englische Textilarbeiter ausgesperrt

*** London, 11. Januar. Der lange befürchtete Konflikt in der englischen Baumwoll-Textilindustrie ist Sonnabend mit der Aussperrung von 25 000 Arbeitern in Burnley zum Ausbruch gekommen.**

Kommunistische Gefahr für Nanking

* London, 12. Januar.

Die vor kurzem von der „Roten Armee" in China wieder aufgenommene Offensive scheint, nach den letzten Nachrichten, die die „Times" aus China erhalten hat, zu urteilen, der Nankingregierung sehr unbequem und gefährlich geworden zu sein. Südlich von Hankau ist eine Brigade Regierungstruppen von Kommunisten umzingelt worden und eine Division Schansi-Truppen soll sich den Kommunisten ergeben haben. Unter den Regierungstruppen soll es wegen Nichtauszahlung der Besoldung zu größeren und ernsteren Unruhen gekommen sein.

Im Gegensatz zu diesen für die Regierung wenig erfreulichen Nachrichten steht eine Meldung aus Peiping, der zufolge die Zentralregierung im Begriff ist, dem Krieg gegen die Räuber und Kommunisten in der Provinz Kansu ein Ende zu machen. Es soll eine größere Straferpedition in das betreffende Unruhegebiet entsandt werden.

Nach glaubwürdigen Angaben sollen im vergangenen Jahre in der Provinz Kansu insgesamt 250 000 Menschen den Kämpfen und den Plünderungszügen der Banditen zum Opfer gefallen sein.

Spannung zwischen Moskau und Warschau

Wie Politik „gemacht" wird. — Diesmal die weißruthenische Frage

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

-r. Der alte Gegensatz zwischen Moskau und Warschau erfährt jetzt eine Verschärfung. Schon seit Monaten verfolgt der Kreml aufmerksam die turbulenten polnischen Ereignisse auf parlamentarischem und minoritätenpolitischem Gebiet. Viele Blößen hat sich das rücksichtslose Regime des Belvedere dabei gegeben, und der Kreml ist immer wieder bemüht, diese Gelegenheiten für sich auszunutzen. War es noch vor wenigen Wochen die ukrainische (ruthenische) Frage in Ostgalizien, so ist es jetzt, wiederum im polnischen Osten, die weißruthenische (weißrussische). Schon vor acht Tagen gaben die Moskauer und Leningrader Blätter in Minsk gehaltene Reden wieder, die sich auf Terrorakte der polnischen Verwaltung in den Wojewodschaften Grodno, Bialystok und Wilna bezogen und haarsträubende Dinge zu schildern wußten, ähnlich den Vorkommnissen in Ostgalizien, von denen besonders die mitteleuropäische Presse so ausführlich und lebhaft Kenntnis genommen hatte. Daran schloß sich eine Gegenüberstellung der „glänzenden Verhältnisse" im angrenzenden bolschewistischen Weißruthenien. Hier die aufgehende Morgenröte, dort drüben, auf staatspolnischem Boden, die zunehmende Abenddämmerung. Hier die Möglichkeit freier volkischer und eigenkultureller Entfaltung, dort der rücksichtsloseste Druck, der auch die geringste nationale Bewegung im Keime ersticke. Freilich, noch wären die letzten Ueberbleibsel bürgerlich-kapitalistischer Anschauung und Gesittung im Nordwesten der Sowjetunion nicht gänzlich ausgerodet, aber das sei nur eine Frage kurzer Zeit . . .

Inzwischen sind über hundert weißruthenische Delegierte, meist Schriftsteller, Journalisten, Genossenschaftler, Partei- und Staatsbeamte, in Moskau eingetroffen und feierlich begrüßt worden. Auch der greise Felix Kohn, der vor elf Jahren zusammen mit Felix Dzierzynski ausersehen war, die sowjetpolnische Regierung anzutreten, war beim Empfang der weißruthenischen Gäste zugegen. Seinen Worten nach nimmt Sowjet-Weißruthenien im Gesamtverbande der Sowjetrepubliken eine besondere Stellung ein, „ist es doch der Vorposten, der zu gegebener Zeit den ersten feindlichen Vorstoß wird auffangen müssen." Also auch diesmal ist mit absoluter Selbstverständlichkeit vom unvermeidlichen kommenden Krieg die Rede. Kohns Erklärungen wurden von den folgenden Rednern ergänzt. Am ausführlichsten äußerte sich der Minsker Parteisekretär Scharangowitsch, der auf die Sympathien des Proletariats weißruthenischer Zunge hüben und drüben der den Volkskörper durchschneidenden Staatsgrenze hinwies, zugleich aber auch die verschiedenen Zusammenhänge zwischen den Feinden der Arbeiterdiktatur zu beiden Seiten der Grenzlinie nicht unerwähnt ließ. Daran nun schlossen sich aufsehenerregende Andeutungen kommender großer Dinge. „Jetzt ist festgestellt, daß die Nationaldemokraten Sowjet-Weißruthenien sich mit den Gesinnungsgenossen im Auslande zusammengeschlossen haben und gemeinsam für den polnischen Imperialismus wirken."

Schon vor etlichen Tagen wurde die öffentliche Meinung, soweit von einer solchen im Rätebunde die Rede sein kann, durch die Presse auf künftige Geschehnisse vorbereitet. In Minsk war nach dem Abzug der polnischen Truppen, vor zehn Jahren, ein Häuflein weißruthenischer Nationalpolitiker verblieben, beeinflußt durch glänzende Versprechungen vonseiten der bolschewistischen Machthaber in Moskau. Dieses nationale Fähnlein, verstärkt durch etliche politische Flüchtlinge aus Polen, zum Teil auch aus Litauen heimgekehrte Patrioten, hat in der Tat ein Jahrzehnt lang nach bestem Wissen und Können für den weißruthenisch-nationalen Aufbau der Heimat gewirkt. Nun aber scheint es, daß auch hier der Mohr gehen kann, besser gesagt: gegangen werden soll. Im kleinen ist das in Minsk eine Wiederholung der politischen Entwicklung in Kiew, wo der Bolschewismus dem nationalen Gedanken, sofern er der sozialistischen Gleichmachung widerstrebt, den Kampf bis zum Weißbluten angesagt hat. Aber ausgeprägter als in Kiew soll nun in Minsk die Unschädlichmachung des weißruthenischen Nationalismus mit der antipolnischen politischen Propaganda verbunden werden. Die jetzt in Moskau stattfindende „Weißruthenische Woche" ist als Auftakt zu einem wahrscheinlich demnächst in Minsk zu eröffnenden Monsterprozeß gegen weißruthenische Konterrevolutionäre und propolnische Staatsverräter anzusprechen.

In Minsk stehen keineswegs solche Prunk- und Riesenräume wie im Großen Moskauer Theater zur Verfügung, aber damit ist nicht gesagt, daß der nun mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwartende große Prozeß gegen die Weißruthenen etwa weniger grandios aufgezogen werden würde, als beispielsweise derjenige gegen Ramsin und Konsorten. An sich bietet der weißruthenische Nationalismus dem Kreml keine Gefahr. Auch in der Sowjetunion gibt es ein in die breiten Volksschichten gedrungenes eigenes weißruthenisches Nationalbewußtsein noch lange nicht. Es beschränkt sich lediglich auf einen immer noch ziemlich begrenzten Kreis von Halbgebildeten, die zwischen Ehrgeiz, Furcht und Nüchternheitserwägungen pendeln und in deren Mitte die wenigen wirklich Gebildeten sich nie recht wohlgefühlt haben. Es ist auch weniger der weißruthenische Patriotismus, als der alte soziale Kampf, um den es Moskau geht. Hinzu kommt diesmal nach dem bewährten Beispiel des Ramsin-Prozesses das nicht zu verkennende außenpolitische Moment. So mahlt der Kreml wieder einmal auf etlichen Mühlen zugleich. Was nun geschehen soll, hat sich noch zu erweisen. Amtsenthebungen hat es in Minsk und den anderen Städten Sowjet-Weißruheniens in den letzten Jahren vielfach gegeben. Einige Verhaftungen sind in letzter Zeit bekannt geworden. Im übrigen pflegt die Tscheka nicht ihre Karten aufzudecken. Nur soviel steht fest: es wird wieder einmal Politik „gemacht". Das sind die bisher wahrzunehmenden Schatten kommender Dinge. Ob es große, vielleicht auch nur groß aufgezogene sein werden, hat sich noch herauszustellen. Hinter den Kulissen ist man fleißig am Werk.

Ein häßlicher Ausdruck des Kriegshasses ist jüngst in London liquidiert; auf Anordnung des Londoner Polizeipräsidenten sind die Reste der während des Krieges über England abgeschossenen Zeppeline aus dem Polizeimuseum entfernt worden, wo man sie deponiert hatte, um der Ansicht Ausdruck zu geben, daß man sie als Instrumente des Verbrechens betrachte.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Sowjetbestellungen für die baltische Industrie

Das dritte lettländisch-russische Vertragsjahr — Estland wartet immer noch

Die Summe der der lettländischen Industrie erteilten Sowjetbestellungen ist mit dem wenige Tage vor Ablauf des dritten Vertragsjahres der Waggonfabrik „Phönix" zugegangenen Auftrag nach sowjetamtlicher Aufstellung auf 39,1 Millionen Lat gekommen, womit das vertraglich vorgesehene Bestellungskontingent von 15 Millionen Rubel oder annähernd 41 Millionen Lat beinahe erreicht ist. Den kleinen Unterschuß will die Rätewirtschaftsvertretung zu Riga auf den ihrer Erklärung nach in früheren Jahren erreichten Ueberschuß verrechnen. Wie man sich im amtlichen Riga dazu stellen wird, ist fraglich. Möglicherweise wird man die Sowjetziffern ohne Einspruch, also stillschweigend, akzeptieren. Unverbürgt verlautet aus privater Quelle, daß zusammen mit dem letzten der Fabrik „Phönix" zugegangenen Auftrag im dritten Vertragsjahr eine Bestellungssumme von kaum 35 Millionen Lat erreicht worden sei. Immerhin scheinen die Sowjets ihren aus dem Handelsvertrag resultierenden Verpflichtungen in diesem Jahr, wenn auch spät, so doch mehr oder weniger nachgekommen zu sein. Ein etwaiges Auftragsmanko fällt weniger ins Gewicht und könnte in der Tat verrechnet werden, sei es auch erst auf das soeben begonnene vierte Vertragsjahr.

Besonders gekennzeichnet sind jedoch die Handelsbeziehungen zwischen Moskau und Riga durch die neuerdings wieder für Lettland günstigere Einstellung des Handelskommissariats. Damals, vor drei Jahren, hatte sich Moskau zu einem für Lettland fraglos vorteilhaften Abkommen entschlossen. Ungefähr vor einem Jahr ließ dann die Spannung zwischen London und Moskau merklich nach und die wirtschaftliche Bevorzugung Lettlands, seiner Industrie und Häfen verlor wesentlich an Aktualität. In diesem Frühjahr zeigte die wirtschaftsamtliche „Ekonom. Shisnj" fast schon Moskaus Rücktritt vom Handelsvertrag an, beanspruchte mindestens eine durchgreifende Revision. Die Forderung wurde im Frühsommer, allerdings in etwas milderer Form, wiederholt. In der Folgezeit hatte es mehr und mehr den Anschein, als wolle das Handelskommissariat stillschweigend die Konsequenzen seines preßamtlichen Vorstoßes ziehen. Aber neuerdings scheint wieder ein Umschwung vorzuliegen, insofern, als vorsichtige Erwägungen Moskaus offenbar veranlassen, die engen Handelsbeziehungen zum klassischen Durchgangslande Lettland mit seinem für Osteuropa wichtigen Ausfallstor Riga, besonders kurz vor dem Winter, nicht in Frage zu stellen. Die gegen den Sowjetexport gerichtete Handelspolitik Frankreichs und Belgiens, die immer fraglicher werdende öffentliche Meinung in England, überhaupt der westeuropäische Antagonismus gegen das — einerlei, ob tatsächliche, oder nur vermeintliche — Dumping des Handelskommissariats werden hierbei wohl ausschlaggebend sein.

Von den anderen Staaten der Ostsee steht Estland immer noch im Zeichen der Problematik der Auftragspolitik Moskaus. In letzter Zeit wird diese noch fraglicher von Tag zu Tag. Anscheinend knüpfen die Sowjets an künftige Bestellungen bestimmte transitpolitische Bedingungen, die Estland kaum mehr zu erfüllen imstande ist. Hier wie in Lettland haben Eisenbahn und Häfen ihre dem Rätebunde eingeräumten Vorzugssätze schon so gering bemessen, daß von einem Nutzen angeblich nicht mehr gesprochen werden kann, eher schon von Verlusten. Allerdings liegt jetzt die Vermutung nahe, daß der Kreml nicht ungern das Entstehen eines Transitkampfes zwischen den beiden baltischen Durchgangs- und Nachbarländern sehen würde, allein schon im Hinblick auf deren in diesem Jahr besonders aktuelle wirtschaftliche Annäherungspolitik, die zunächst gerade eine Angleichung der Tarifsätze bezweckt. Moskaus Gegenzug sollte wohl die Annäherung vereiteln. Diese Kombination, mag sie auch noch unerwiesen sein, hat manches für sich und entspricht jedenfalls der Randstaatenpolitik Moskaus während des ganzen letzten Jahrzehnts.

Schwierigkeiten der Danziger Klawitter-Werft

Wieder steht eine alte deutsche Ostseewerft am Rande des Zusammenbruchs. Es ist die seit rund 200 Jahren arbeitende Klawitter-Werft in Danzig. Vor dem Kriege als mittelgroße Werft eines mittelgroßen Ostseehafens mit Reparaturen und mittleren Neubauten für die Seeschiffahrt und Binnenschiffsbauten gut beschäftigt, hatte sie nachher unter dem vermehrten Wettbewerb, wie er kaum in einem anderen Ostseehafen hervortrat, von Anfang an sehr zu leiden. Nahmen doch nun gleich zwei große Werften am Wettbewerb teil, nämlich die Schichau-Werft, die früher nur große Schiffe baute, und die frühere Reichswerft, die nun den Bau mittlerer und kleiner Handelsschiffe und deren Reparatur aufnahm. Mit einem bescheidenen Reparaturgeschäft hat die Klawitter-Werft lange Jahre ausgehalten, gegen einen Wettbewerb, der am besten durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß die Firma Schichau in Danzig in dieser Zeit mindestens 20 Mill. RM. aus öffentlichen Mitteln zugesetzt, also dauernd weit unter Selbstkosten gearbeitet hat. Neuerdings erhielt die Firma Klawitter bedeutende Aufträge für Rußland, deren Bestellung, zum Teil mit Danziger Staatsgarantie gesichert, zwar eine Erhöhung der Arbeiterzahl auf 1000 erforderlich und möglich machte, aber auch große neue Betriebsmittel und Anlagemittel für eine gewisse Erweiterung der Anlagen nötig machte. Dadurch sind nun Zahlungsschwierigkeiten entstanden, die es fraglich erscheinen lassen, ob der Betrieb weitergeführt werden kann. Zuletzt waren noch 700 Mann beschäftigt. Die Erhaltung der Klawitter-Werft für Danzig wäre sehr nötig, da eine solche mittelgroße Werft hier natürlich viel eher rentabel gestaltet werden kann als etwa die riesige Schichau-Werft, die doch nur durch ganz übermäßige staatliche Mittel noch erhalten wird. Der Fall zeigt deutlich die Gefahr der großen Staatsbeihilfen, die nur sonst lebensfähige Betriebe zum Erliegen bringen. Vorläufig wird die Lebensfähigkeit der Klawitter-Werft durch einen Vertrauensmann der Gläubiger geprüft.

st.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 12. Januar 1931.

Der Reichsbankmarkt lenkte heute größeres Interesse auf sich, die alten Reichsbankanteile verloren 2¾ Proz., abgestempelte und neue Reichsbankanteile stellten sich zur ersten Notiz auf 143¼ Prozent. I. G. Farben hatten unter Auslandsangebot zu leiden und verloren 1⅞ Prozent. Am A. E. G.-Markt kam mehr Material heraus, so daß sich auch hier ein 2½prozentiger Kursverlust ergab. Eine einzige Ausnahme machten die Aktien der Elektrischen Lieferungs-Gesellschaft, die in Erwartung einer unveränderten Vorjahresdividende sogar um ¾ Proz. anzogen. Aus denselben Gründen fanden auch B. M. W. einige Beachtung. Sonst waren jedoch die Verluste bei kleinen Umsätzen überwiegend. Es waren Rückgänge bis zu 1 Proz. festzustellen. Die anfangs besser gehaltenen Norddeutschen Lloydaktien gingen später stärker zurück und büßten ihren Vorsprung gegen Hapagaktien ein, so daß die Kursspanne zwischen diesen beiden Papieren wieder nur noch zirka ½ Prozent betrug. Gegen 1 Uhr zeigte sich einiges Interesse für Siemens, Polyphon und alte Reichsbankanteile. Schiffahrtsaktien und Deutsch-Linoleum neigten dagegen weiter zur Schwäche. Am Anleihemarkt zeigten besonders Neubesitzanleihe wieder rückgängige Tendenz. Von Ausländen erschienen 5prozentige Mexikaner und Lissaboner Stadtanleihe mit Minus Minus-Zeichen. Letztere verloren ¾ Prozent. Pfandbriefe uneinheitlich, aber eher schwächer. Reichsschuldbuchforderungen angeboten.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.1.G.	12.1.Br	10.1.G.	10.1.Br
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,92	42,00
Buenos-Aires 1 Peso	1,296	1,300	1,289	1,293
Kanada	4,189	4,197	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,397	20,437	20,391	20,431
Newyork 1 Dollar	4,2010	4,2090	4,2005	4,2085
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,391	0,393	0,388	0,390
Uruguay	2,917	2,923	2,926	2,932
Amsterdam 100 Guld.	169,6	169,40	169,06	169,40
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,437	5,447
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,56	58,68	58,555	58,675
Budapest 100 Pengo	73,375	73,515	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,46	81,62
Helsingfors 100 fin. M.	10,57	10,59	10,57	10,59
Italien 100 Lire	21,994	22,034	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,429	7,443	7,427	7,441
Kopenhagen 100 Kron.	112,26	112,48	112,22	112,46
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,82	18,96
Oslo 100 Kron.	112,16	112,48	112,15	112,47
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,443	12,463	12,41	12,43
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,87	92,05	91,86	92,04
Schweiz 100 Fr.	81,38	81,54	81,38	81,54
Sofia 100 Lewa	3,041	3,047	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	43,85	43,89	44,86	44,34
Stockholm 100 Kron.	112,44	112,66	112,40	112,62
Talinn 100 estn. Kron.	111,47	111,89	111,61	111,83
Wien 100 Schill.	59,065	59,185	59,05	59,17
Riga	80,83	80,99	80,75	80,91
Bukarest	2,493	2,497	2,493	2,497

Berliner Ostdevisen am 12. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief. Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief. Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 7. Januar 1931

Butter	Pfd. 2,00—2,40	Weißkohl, Kopf	0,50—1,00
Eier	Stück 0,22—0,25	Zwiebeln	Liter 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 15,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,40-1,80
Roggen	Ztr. 10,00—11,00	Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,60
Hafer	Ztr. 9,00	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Gerste	Ztr. 12,00	Kalbfleisch	Pfd. 1,20
Enten, geschl.	Pfd. 1,40	Hechte	Pfd. 1,50
Hähne	Pfd. 0,60	Quappen	Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 1,20—1,40	Große Stinte	Pfd. 0,50
Hasen	Pfund 0,40	Ferkel	Paar 65—100
Karotten	Liter 0,25	Schlachtschweine	Pfd. 0,90
Aepfel	Ztr. 0,50		

Heydekrug, den 4. Januar 1930

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Aepfel	Liter 0,50—0,60
Eier	Stück 0,24	Weißkohl	Kopf 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 16,—	Karotten	5 Liter 1,00
Roggen	Ztr. 10,—	Zwiebeln	Liter 0,80
Hafer	Ztr. 9,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,30-1,60
Gerste	Ztr. 12,—	Rindfleisch	Pfd. 1,00
Kartoffeln	Ztr. 4,00	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Gänse, lebend	Stück 10,—	Aale, frisch	Pfd. 2—3
Gänse, geschl.	Pfd. 1,50	Hechte	Pfd. 1,30
Enten, lebend	Stück 5,—	Quappen	Pfd. 0,80
Enten, geschl.	Pfd. 1,80	Gemengtfische	Pfd. 0,50—0,60
Hähne	Pfd. 0,80	Ferkel 6 Wochen alt	80,—
Hühner	Pfd. 1,20	Läuferschweine	Stck. 150—200
Keuchel	Stück 2,00—3,00	Schlachtschweine	
Tauben	Paar 2,—		Pfd. 0,85—0,90

sk. Pogegen, den 3. Januar 1931

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Zwiebeln	1,—
Eier	Stck. 0,20—0,22	Schweinefleisch	Pfd. 1,20-1,50
Weizen	Ztr. 20,—	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,40
Roggen	Ztr. 9—10	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Hafer	Ztr. 8—10	Hechte	Pfd. 1,50
Gerste	Ztr. 10—12	Quappen	Pfd. 0,90—1,00
Kartoffeln	5,—	Zander	Pfd. 1,60
Hähne	Pfd. 0,60	Barse	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 1,00	Weißfische	Pfd. 0,60
Junge Hühner	Stck 4—6	Ferkel	Paar 50—65
Tauben	Stück 0,60	Läuferschweine	Stück 70-140
Aepfel	Liter 0,60—0,80	Schlachtschweine	
Weißkohl	Kopf 0,30		Pfd. 0,80—0,85
Karotten	Liter 0,30		

p. Coadjuthen, den 8 Januar 1930

Butter	Pfd. 1,90	Rindfleisch	Pfd. 1,20—1,50
Eier	Stück 0,21—0,23	Hammelfleisch	Pfd. 1,30—1,50
Weizen	Ztr. 13—14	Kalbfleisch	Pfd. 1,20—1,50
Roggen	Ztr. 9—10	Zander	Pfd. 2,00
Hafer	Ztr. 9—10	Hechte	Pfd. 1,50
Gerste	Ztr. 11—12	Quappen	Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0,70	Barse	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 1,20	Weißfische	Pfd. 0,50
Gänse, geschl.	Pfd. 1,30	Große Stinte	Pfd. 0,60
Enten, geschl.	Pfd. 1,30	Ferkel	Paar 60—70
Karotten	Liter 0,50	Läuferschweine	Stück 80—130
Zwiebeln	Liter 1,00	Schlachtschweine	
Schweinefleisch	Pfd. 1,30-1,60		Pfd. 0,90—0,95

schw. Tilsit, den 8 Januar 1931

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 1,20-1,25	Karauschen	0,60—0,80
Vollfettkäse	Pfd. 0,80—1,00	Brassen	Pfd. 0,25—0,30
Eier	7—8 Stück 1,—	Schleie	Pfd. 1,00—1,20
Sahne	Liter 1,00—1,10	Quappen	Pfd. 0,35—0,40
Bienenhonig	Pfd. 1,20—1,30	Welse	Pfd. 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 10,00—11,00	Zander	Pfd. 0,60—0,70
Roggen	Ztr. 7,00—7,50	Karpfen	Pfd. 1,40—1,65
Hafer	Ztr. 6,50—7,50	Lachse	Pfd. 1,50—1,60
Gerste	Ztr. 8,00—9,00	Kaulbarsche	Pfd. 0,10—0,15
Heu	1,80—2,50	Barsche	Pfd. 0,30—0,35
Kartoffeln	Zentner 3—3,50	Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,75—0,80
Wruken	Stück 0,10—0,15	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,85—0,90
Rotkohl	Kopf 0,20—0,30	Kopf und Füße	0,45—0,50
Weißkohl	Stück 0,15—0,30	Kalbfleisch	Pfd. 0,75—0,85
Blumenkohl	Stück 0,30—0,50	Rindfleisch, schieres	Pfd. 0,75—0,85
Rosenkohl	Stück 0,15—0,25	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,65—0,75
Karotten	Liter 0,15—0,25	Hammelfleisch	0,75—1,00
Zwiebeln	Liter 0,10—0,15	4—6 Wochen alte Ferkel	Stück 10—12
Aepfel	Ltr. 0,25—0,40	6—8 Wochen alte Ferkel	Stück 12—14
Gänse, leb.	Stück 6,00—8,00	Läuferschweine	Pfd. 40—42
Gänse, geschl.	Pfd. 0,75—0,90	Schlachtschweine	Pfd. 48—50
Enten, leb.	Stück 3,50—5,00		
Enten, geschl.	Pfd. 0,80—0,90		
Hühner, leb.	Stück 2,00—3,00		
Keuchel, lebend	Stck. 1,50-2,00		
Schlachtauben	Stck. 0,50-0,60		
Stinte, große	Liter 0,30—0,35		
Hechte	Pfd. 0,55—0,65		

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 12. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 139 inländische Waggons, davon 32 Weizen, 73 Roggen, 19 Hafer, 14 Gerste, 1 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Linsen, 2 Diverses.

Preisnotierungen für Eier

Am 12 Januar 1931

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	15½—16	15	13½	11
2. Frische Eier	—	—	12	—
3. Eier 2, Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9—9½	—	—	—
B. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	—	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	15	13½	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 11—12, Ungarn —,
5. Jugoslawien —
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 8½—9
b) normale —

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse 11½, 3. normale 9½—10
4. Kleine 8 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse 10, 3. normale 9

Witterung: leichter Frost
Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde dünner geworden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Innerhalb der letzten Stunde Niederschlag.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 754 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung mäßiger Regen mit Unterbrechungen.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert betägt 756 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 12 Januar
6 Uhr: + 3,0 8 Uhr: + 3,0, 10 Uhr: + 3,3
12 Uhr: + 3,0.

Wettervoraussage für Dienstag, den 13. Januar
Stürmische südliche Winde, meist bedeckt, Schnee und Regenfälle, schlechte Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Montag, dem 12. Januar
Tief 745 Bosnischer Busen. Tief 755 Kanal ostsüd ost ziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
16	10	Vistula MS. Pape	Danzig		Ed. Krause
17		Indalsälfen SD. de Buhr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
18		Neptun SD. Schmitz	Bremen	Zellulose	Ed. Krause
19	12	Borgholm SD (Jdfeld)	Kalmar	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: WSW. 6. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschiffahrt

Der Bau des neuen Rekorddampfers der Cunard-Linie ist jetzt genauer festgelegt. Es wird ein Schiff von 73 000 B.-R.-T. gegenüber von 52 000 der deutschen Schnelldampfer. Daneben werden aber die Pläne zum Bau von 2—3 Schiffen von 50 000 B.-R.-T. in USA. weiter verfolgt. Der englische Neubau ist durch Staatsdarlehen ermöglicht, die amerikanischen Bauten sind davon abhängig, nur die beiden deutschen Schiffe wurden unabhängig davon gebaut.

Die von englischen Werften gegründete Gesellschaft zur Verkleinerung der Schiffbauindustrie hat bisher bereits 4 Werften aufgekauft und stillgelegt.

Die kanadische Staatshandelsflotte hat für 1929 wieder einen Verlust von 7 Millionen Dollar aufzuweisen. Seit der Gründung während des Krieges beträgt der Gesamtverlust 64,8 Millionen Dollar. Der heutige Wert der ganzen Flotte ist noch nicht halb so groß.

Eine der größten englischen Werften, Workman, Clark & Co. Ltd. in Belfast wird wegen Arbeitsmangel auf einige Monate stillgelegt. Es liegen zwar noch einige Schiffe auf Stapel, deren Besteller sie aber nicht haben wollen, weil sie keine Beschäftigung dafür finden.

Die Notlage der französischen Werften ist wieder so groß, daß neue Regierungsmaßnahmen erwogen werden. Es kommen neue Kredite in Frage, ferner organisatorische Maßnahmen, Tarifermäßigungen der Bahnen, Zuschüsse zur Herabsetzung der Baupreise u. a.

Die englische P. & O.-Linie kann auch für 1929/30 noch 10 Prozent Dividende auf ihr Kapital von über 152 Millionen Mark verteilen gegen 12 Prozent i. V. Die Gesellschaft umfaßt 496 000 Tons.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 9. Januar 1931 verstarb in Meran (Italien) infolge eines im Kriege zugezogenen Leidens unser lieber Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann

Max Oscherowitz

im 38. Lebensjahre. 3558

Im Namen der Hinterbliebenen

Benno Oscherowitz

Sonnabend mittag verschied nach schwerem Leiden unerwartet meine innig geliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Wilhelmine Matzat

geb. Thieslauk 3524

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Karl Matzat

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14., nachmittags 2 Uhr statt.

Am 8. d. Mts. verschied unerwartet unser Vereinsmitglied, der Lehrer

Karl Klißies

Treu und fleissig in Schule und Verein, hat sein nie versagender Arbeitswille ihm ein bleibendes Andenken gesichert

Er ruhe in Frieden. 3539

Lehrerverein Memel

Die Beerdigung des verstorbenen Lehrers **Karl Klißies** aus Waschken findet am Donnerstag, dem 15. Januar d. Js., nachmittags 1 Uhr, von der Schule Waschken aus statt.

Der Beauftragte
Peterelt

3541

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr Veranstaltung des Theatervereins:

„Tanzabend Hertha Feist"

verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:

„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten"

Vortragender Fritz Böhme.

Donnerstag, den 15. Januar abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 1. Male: **„Der Lügner und die Nonne"** Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz.

Zur Vorstellung „Der Lügner und die Nonne" am **15.** Januar gelten die für den **4.** Januar gelösten Karten.

Sonnabend, den 17. Januar, abds. 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 18. Januar abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal:

„Der Lügner und die Nonne"

Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz (3502

Uebe meine Praxis vom 15. Januar 1931

Paradeplatz 16, I aus

Sprechstunden 9—11, 4—6
Telefon während der Sprechstunden **7817** unter sonst vorläufig wie bisher **44674**

Dr. Lichtenstein

Dr. med. Ernst Spicker
Königsberg Pr. 3554

Sankt Johannisgemeinde

Heidenmissionsfilm

„Vom Spreewald zum Urwald"

Gemeindehaus **Marktstr. 25 a Dienstag, den 13. 1. 1931,** nachm. 4½ Uhr. Musikbegleitung. Eintritt: Erwachsene 1 Lit Kinder 50 Cent, Familien berücksichtigt. (3545
Pfarrer **v. Saß**

Liedervereinigung 3565
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel

Heute 7 Uhr Vorstandssitzg. pünktlich 8 Uhr Uebung anschl. Monatsversamm.

3521) **Der Vorstand**

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Lose

zur 3. Klasse der 18. Lotterie eingetroffen bei

R. Lankowsky, Memel
Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern

3637

Ref. Kirchengemeinde

Diejenigen Gemeindeglieder, welche ihre Kirchensteuer für das vergangene Jahr noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, dies **bis zum 1. Februar d. Js.** zu tun. Nach diesem Tage muß kostenpflichtige Zwangseinziehung erfolgen. (3563

Ev.-ref. Presbyterium.

---

1 junge Milchkuh

steht z. Verkauf (3538
Lepraheim Memel

Klubgarnituren

wie sämtl. Polstermöbel liefert preiswert und gut

J. Klumbies
Töpferstrasse Nr. 23

7638

Die von den Firmen Naftprodukt und Litpetrol benutzten

Kontorräume

in meinem Hause **Marktstraße Nr. 20** sind vom 1. 7. 1931

zu vermieten

Otto Kadgiehn

Capitol

Ab Montag 5½ u. 8 Uhr

Ermässigte Eintrittspreise: 1.—, 1.50 und 2.— Lit

Der grosse **Aufklärungsfilm,** der gemeinsam mit der „Gesellschaft zum Schutze für Frauenrechte" herausgebracht wurde.

Das Mädchenschiff

(Rettet — Mädchen in Gefahr)

Hauptdarsteller: **Margot Landa, El Dura, Theodor Pistek, Luigi Serventi, Attila Hörbiger** und **Eugen Neufeld**

Damenschönheitskonkurrenz — unter dem Jubel des Volkes werden die Preisgekrönten von einem weltbekannten Manager für eine Revue gewonnen, für eine Auslandstournee verpflichtet — heiter und ausgelassen beginnt das Leben auf dem Schiffe — in diesem Treiben fällt die Verhaftung des Managers — man gewinnt die erschreckende Gewissheit: In den Krallen von Mädchenhändlern — immer weiter spitzt sich die atemraubende Handlung zu — der Manager beweist seine Unschuld und wird nun zum Retter der armen bedrängten Mädchen Ein Beispiel, direkt aus dem Leben gegriffen und alle Mädchen vor unüberlegten Auslandsverpflichtungen warnend.

Unter dem Steinhagel

Jack Hold, Doris Hild u. Baclanova
in einem Stück voll Tempo 3 49

Kapelle Krawetz

Kammer

Dienstag und Mittwoch 2½ Uhr

Jugend-Vorstellungen

1000 Worte Deutsch

der lustige Tonfilm mit

Pat und Patachon

Wochenschau

3552

Kinder **1** Lit, Erwachsene **2** Lit

Lietuvos Bankas
Klaipėdos Skyrius 3516
bleibt am Donnerstag, dem

15. Januar geschlossen

Englisch nach der bei den U. H. V.-Kursen in London eingeführt. äuß. pr. u. schnellst.

Schroeder-Methode

Anfäng.-Abendkurse (monatl. Teilz.) beg. am 16. 1. u. 3. 2. Anmeld. erb. v. 12—2 und 6—7

Irrittié, Kl. Sandstraße 2, 1 (3534

Alte deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft sucht als

Taxator

zur Abschätzung von Hagelschäden praktische Landwirte gegen zeitgemäße Bezüge.

Angebote erbeten unter **3769** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3522

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5¼ und 8¼ Uhr

Der grosse Ufa-Tonfilm

Die Drei von der Tankstelle

Lilian Harvey, Willy Fritsch

Zwerge aus dem Ozean

Neue Wochenschau 3551

Kammer

Dienstag und folgende Tage
5¼ und 8¼ Uhr

Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg

Lumpenball

Der grosse Lacherfolg mit

Fritz Kampers, Carl de Vogt, Harry Frank, Irene Armbrust, Karl Platen, Anna Müller-Linke

Die Schlager:

„Im Frühling blüht die Liebe"
„Zwei Mädels vom Ballett"
man lacht viel und herzlich . . .

Die singenden Babys

Tonfilm-Humoreske

Wochenschau

MOLKONZENTRA

Unser Wunsch für 1931 ist....

einer Anzahl unserer

„Molkonzentra"

oder

„Dürrheimer Tafelwasser"

-Freunden die Möglichkeit zu bieten, **14 Tage** in einem Pensionat der Memelländischen Badeorte für unsere Rechnung zuzubringen.

Wie soll unser Wunsch eine Wirklichkeit werden?

„Molkonzentra"

enthält alle 11 Blut- und Nährsalze, Milchzucker und Milchvitamine.

„Molkonzentra" ist besonders für Korpulente zu empfehlen, da Molkonzentra einen weiteren Fettansatz verhindert. (3535

Autoris. Vertreter **„Espero"**
Vertrieb: **Wolff & Engelmann**

Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Arthur Drell
Fernruf 571 Grüne Str. 9

Stadtgrundstück

in mittlerer Größe, mögl. mit großem Hof oder Garten, von Selbstkäufer gesucht. Angebote unter **3777** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3560

Mein sehr angehendes

Geschäftsgrundstück

Ausschank u. Material, sowie **Bauplatz** und großer Garten, krankheitshalber in ein anderes **Grundstück** in der Hauptstraße oder in **Heydekrug** zu tauschen oder zu verkaufen. Ein Rentiergrundstück mit einigen Morgen Land wäre auch erwünscht. Angeb. u. **3773** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (3533

Mäntel, Kostüme, Kleider und Pelzkragen neuester Fasson, fertigt sauber, aufsitzend und billigst an (3548
E. Tolelkis
Modistin
Kl. Börsenstraße 1

Nähterin

z. Ausbessern i. Wäsche und Knabensachen empfiehlt sich. Ang. u. **3772** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3531

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

Eleg. geschl. Wagen.
3489) **E. Heidrich.**

Anruf 983

Beleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken

Doepner, Rosenstraße 4

Fuhrhalterei u. Autovermietung
Tel. 516 E. Krieg

Kapitalien

Suche 4000 Lit zur Ablösung v. Hypotheken auf mein Stadtgrundstück. Ang. unt. **3774** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3541

Verloren Gefunden

Gold. Armbanduhr

am Sonnabend abend **verloren.** Ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohn. an d. Schalt. d. Bl. abzugeben. 3529

Grundstücks-Markt

2 neue (3520

Villen

à 75000 Lit.
3 Stadtgrundstücke à 140000, 40000 und 25000 Lit z. verkaufen
Schurwin, Schanzenstraße 2 Tel. 339

Stellen-Angebote

Jg. Stadtreisender

zum Vertrieb leichtverkäufl. Artikel gesucht. Es kommen nur tüchtige und redegewandte Personen in Frage, denen bei intensiv. Arbeiten hohe Verdienstmöglichkeit geboten wird. Angeb. unt. **3776** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3550

Ordentl., tüchtiges

Mädchen

braucht (3540
Frau **A. Gorny**
Libauer Straße 29

Jüng. Mädchen für ¾ Tag gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (3527

Kinderl. Mädchen

v. 15. 1. braucht (3532
Frau **Grimm**
Schlosserstraße 2

Ehrl. Aufwärterin

gesucht (3518
Libauer Platz 3b, 3 Tr.

Stellen-Gesuche

Stütze mit gut. Kochkenntnissen sucht Stelle v. 15. 1. Angeb. unt. **3767** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (3514

Anst. ehrl. Mädchen **sucht Aufwartestelle.** Angeb. unt. **3770** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3526

Ehrliches, zuverläss. **Mädchen** v. Lande **sucht Stellg.** ab 15. 1. od 1. 2. Angeb. unter **3768** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3519

Vermietungen

Eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas und allem Zubehör im Neubau **Friedrichsmarkt 15a** zu vermieten. (3547

Tapeten
Linoleum
Teppiche
Divandecken
Läuferstoffe
bei

Pierach
Kundt & Co

Memel / an d. Börsenbrücke

1244

Städt. Schauspielhaus

Veranstaltung des Theatervereins

Dienstag d. 13. Januar, abends 8 Uhr

Tanzabend Hertha Feist

verbunden mit einem

Lichtbildervortrag

„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten"

Vortragender: **Fritz Böhme**

Kartenverkauf: **Robert Schmidt's** Buchhandlung (Inh. **Richard Krips**)
Gewöhnliche Theaterpreise.

3410

Versteigerung!

Mittwoch, den 14. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichsmarkt,** über **Nachlaßsachen: 3 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 2 grüne Plüschsofas mit Sesseln, ein Schlafsofa, 2 Tische** (Mahagoni), **zehn runde Stühle** (Mahagoni), **3 gr. Spiegel** (Mahagoni), **1 gr. Spiegel** mit Marmorplatte, 4 runde Klapptische, 1 Tisch, 2 große Spiegel, **8 kl. Tische** (Mahagoni), 2 Kartentische, 2 elektr. Kronleuchter, 1 Teetisch, 5 Gardinen mit Stangen, div. Bilder und Gardinenstangen, 2 Eckschränke, 2 gr. Hängelampen, 5 Stehlampen, 3 Polstersessel, zwei Polsterstühle, **1 Schaukelstuhl, 1 Korbsofa und 5 Korbstühle,** Bettgestelle mit Matratzen, 1 eis. Bettgestell mit Matratze, 1 Betischirm, 1 Kleiderständer, 2 Teebretthalter, 1 gemalter Ofenschirm, **1 Eisschrank, 1 Grammophon,** 2 Waschkörbe, 4 Koffer, 2 Gewehre, 1 Gartenbank u. Tisch, 1 Bettkasten, **1 Krankenwagen,** diverse Weckgläser, **2 eiserne Geldkassetten, ein Globus** und 1 gr. Posten **Küchen- und Wirtschaftssachen.** [4559

M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Bekanntmachung

Die in letzter Zeit vorgekommenen schweren **Betriebsunfälle,** von denen ein Teil tödlich verlaufen ist, geben uns Veranlassung, die Inhaber gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe erneut auf die strikte Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen. Insbesondere müssen wir auf die Unsitte verweisen, wonach Motore mit hoher Tourenzahl vor einfache auf Pferdeantrieb eingestellte Maschinen vorgelegt werden. Dadurch ist neuerdings wiederum in einem landwirtschaftlichen Betriebe ein Menschenleben zum Opfer gefallen. (3553

Abgesehen davon, daß eine Bestrafung des Betriebsunternehmers wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften erfolgen kann, ist bei festgestellter Fahrlässigkeit ein Regreßanspruch der Berufsgenossenschaft zu gewärtigen.

Die Revision der Betriebe wird durch unseren technischen Aufsichtsbeamten, Herrn Ingenieur **Mangold,** Memel fortlaufend durchgeführt. Bei den bisher vorgenommenen Revisionen mußte leider festgestellt werden, daß zahlreiche Betriebe die zur Verhütung von Unfällen vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen nicht erfüllt hatten. Die Unfallverhütungsvorschriften für die Landwirtschaft sind in Buchform bei den Amts- und Gemeindevorstehern vorhanden und können dort von den Landwirten eingesehen werden.

Die Herren Betriebsunternehmer ersuchen wir so höflichst wie dringend, unverzüglich die Einrichtungen zu treffen, die zum Schutze von Leib und Leben der Versicherten vorgeschrieben sind.

In Zweifelsfällen ist der technische Aufsichtsbeamte an jedem Sonnabend im Büro der Landesversicherungsanstalt Memel, Töpferstraße 22 anwesend und verpflichtet, auf Wunsch Auskunft über Betriebssicherheiten und -Einrichtungen unentgeltlich zu erteilen.

Memel, den 9. Januar 1931

Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
Matzies
Vorsitzender

Herren-, Damen- und Kindergummischuhe

sowie **Herren-Lederschuhe** in großer Auswahl offeriert sehr preiswert [3530

A. M. Kaplan, Grabenstraße 6a

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

3-Zimmer-Wohn. (mietsamtfrei) i. Zentr. geleg., ab 15 z. verm. Angeb. unt. **3764** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 3560

Schönes, separates **möbl. Zimmer** Zentrum, zu verm. Ang. unt. **3775** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3542)

Gut möbl. Zimmer sep., mit voller Pension zu vermieten (3523
Laurat
Fischerstraße 8

Möbl. Zimmer zu vermieten
3536 **Kl. Sandstr. 8**

Möbl. sep. Zimmer ab 15. 1. an solid Herrn zu verm. Zu erfr. a. den Schalt. d. Bl. (3517

---

2 möbl. Zimmer sep. Eingang, an junge Herren vom 15. 1. zu vermieten (3515
Schubstr. 9, 1 Tr.

Mietsgesuche

5—6-Zimmer-Wohnung

per 1. 4. 1931 gesucht. Angeb. mit Angabe d. Mietspreises unt **3765** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3509

Zwei Beamtinnen suchen (3528
2—3-Zimmerwohnung mit Küche. Ang. unt. **3771** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3528

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 13. Januar 1931

Beilage Nr. 10

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 12. Januar

Verfügung des Landesdirektoriums über Bestrafung von Kraftfahrzeugführern

In einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets heißt es: Verkehrsunfälle haben gezeigt, daß manche Führer von Kraftfahrzeugen es an der erforderlichen Aufmerksamkeit, zu der sie vermöge ihres Berufes verpflichtet sind, fehlen lassen, und zwar mitunter infolge Trunkenheit. Im Interesse der Verkehrssicherheit wird das Direktorium genötigt sein, in solchen Fällen die Erlaubnis zur Führung von Kraftfahrzeugen zu entziehen. Um entsprechend vorgehen zu können, ordnet es hiermit an, daß dem Direktorium über diejenigen Personen, die im Besitze eines Führerscheines sind (also nicht nur Berufsfahrer) in folgenden Fällen Mitteilung gemacht wird: 1. Von der Staatsanwaltschaft und den Amtsanwaltschaften: Rechtskräftige Verurteilung wegen a) Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften, b) Trunkenheit, c) sonstiger Delikte, soweit auf Freiheitsstrafe erkannt worden ist, d) Einstellung des Verfahrens bzw. Freisprechung in den Fällen zu 2a. 2. Von der Polizeidirektion: a) Erstattung einer Strafanzeige wegen Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften, sofern hierbei Personen oder Sachen in Mitleidenschaft gezogen sind, evtl. unter Beifügung der Vorgänge, b) rechtskräftige Bestrafung wegen Trunkenheit. 3. Von den Ortspolizeibehörden: Rechtskräftige Bestrafung wegen Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften. Die Mitteilung muß folgende Angaben enthalten: 1. Name, Vorname, Stand, Wohnort, Datum und Ort der Geburt der bestraften bzw. beschuldigten Person, 2. Straftaten (Art, Tag und Ort), 3. Strafbehörde bzw. Behörde, an welche die Anzeige abgegeben worden ist, 4. Strafe (Art, Datum), 5. Aktenzeichen bzw. Strafliste der Strafbehörde.

---

* **Der 15. Januar.** Wie uns vom Direktorium des Memelgebiets geschrieben wird, bleiben anläßlich des Gedenktages der Vereinigung des Memelgebiets mit Litauen sämtliche Büros der autonomen und der Kommunalbehörden sowie die Schulen des Gebiets am Donnerstag, dem 15. Januar, geschlossen. Die öffentlichen Gebäude haben Flaggenschmuck anzulegen.

* **Ein wildbewegtes Schauspiel** konnte man gestern tagüber an den Molen wahrnehmen. Schon Sonnabend abend setzte bei drei Grad Kälte und Schneefall ein starker Wind ein, der im Laufe der Nacht zu einem Schneesturm von beachtlicher Stärke anwuchs. Am Sonntag morgen hatte das Schneetreiben wohl nachgelassen, aber der aus Südwesten wehende Sturm erreichte Sonntag vormittag zeitweise Stärke 8. Die Temperatur war im Laufe der Nacht etwas über Null gestiegen; der Sturm trieb zeitweise einen mit Schnee untermischten Eisregen vor sich her. Die Südermole, gegen die die Wellen anstürmten, verschwand zeitweise in ihrer ganzen Länge völlig in dem Gischt der überkommenden Wogen. Die Leuchttürme auf den Molenköpfen waren zeitweise kaum zu sehen, weil die gewaltigen Wogen, die mit ungeheurer Wucht immer wieder gegen die Molenköpfe anprallten, dort hoch aufschäumend zerstäubten und dabei die Türme mit einem „Wasserschleier" umhüllten; bis etwa 100 Meter hinter die Mole trug der Sturm die überkommenden Spritzer. Soweit das Auge die See überblicken konnte, war das gleichmäßige Auf und Ab der sich überstürzenden, schaumgekrönten und außerordentlich hohen Wellen bemerkbar. Das Sonntag tagüber bis heute früh sich in Tätigkeit befindliche Nebelhorn auf der Nordermole klang in dem brausenden Sturm, zeitweise auch auf kurze Entfernungen kaum vernehmbar, nicht wie ein Warnungsruf, sondern eher wie ein Hilferuf. Die erheblichen Schneemassen, die in der Nacht zum Sonntag niedergegangen waren, hatten sich, soweit sie in das Tief gefallen waren, dort zu Schneeis verdichtet, das in der Nähe des Fischereihafens das Tief fast in seiner ganzen Breite bedeckte. Der schon Sonntag abend einsetzende Regen hat einen großen Teil der Schneemengen zum Verschwinden gebracht. — Soweit sich bisher feststellen ließ, hat der Sturm größere Schäden nirgends angerichtet. Nur der Schleppdampfer „Helmut", der in der Dange lag, ist beschädigt worden. Dem vom Sturm bewegten Fahrzeug wurde anscheinend durch die Reibung am Bollwerk die Außenhaut an einer Stelle aufgerissen. Die herbeigerufene Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit Pumpen angestrengt zu tun, um den Schleppdampfer vor dem Sinken zu bewahren. Schließlich gelang es, das Fahrzeug in Sicherheit zu bringen.

* **Eröffnung eines neuen Polizeischullehrgangs.** Am heutigen Montag hat bei der Polizeidirektion des Memelgebiets ein neuer Polizeischullehrgang begonnen, an dem 11 Schüler teilnehmen, darunter 10 Beamte der Landespolizei und ein Beamter der Stadtpolizeiverwaltung. Die Dauer des Kursus ist auf drei Monate vorgesehen. Nach Abschluß haben sich die Teilnehmer an dem Kursus einer Prüfung zu unterziehen. Wenn sie diese Prüfung bestehen, erhalten sie ein Prüfungszeugnis. Die technische Leitung liegt in den Händen des Kriminalinspektors Lengner. Weiter sind als Lehrer tätig: von der Landespolizei der Behördenleiter Polizeidirektor Toleikis sowie die Herren Riechert, Brenneisen und Kuprat, von der Stadtpolizeiverwaltung Herr Szabrys, ferner Landesmedizinalrat Dr. Kirwitzke und Landesveterinärrat Dr. Neumann. Bei der Eröffnung der Schule wies der Polizeidirektor darauf hin, daß ein Beamter für seinen Dienst stets gut vorbereitet sein müsse, und dazu solle auch dieser Kursus dienen.

* **Der Lauffilm vom Spreewald zum Urwald** wird, wie man uns schreibt, am Dienstag nachmittag um 4½ Uhr auch im Gemeindehause der Johannisgemeinde vorgeführt werden. Die Lebensschicksale eines jungen Spreewälders, der als Matrose die Welt bereist, zeigen die interessantesten, äußerst abwechslungsreichen Bilder. Das Ende des Helden ist nach manchem Kampf und hartem Weg sein Eintritt in die Reichsgottesarbeit der Heidenmission. So gelangt er vom Spreewald zum Urwald. Der Film wird voraussichtlich mit musikalischer Untermalung gebracht. Der Eintrittspreis ist nur gering.

* **Verkehrshindernis.** Am Sonnabend nachmittag wurde der Verkehr in der Friedrich-Wilhelm-Straße längere Zeit durch ein umgefallenes Heufuhrwerk behindert. Die Feuerwehr beseitigte das Hindernis.

* **Diebstahl.** In den Nachmittagsstunden des Sonnabend wurde in einer unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Marktstraße ein Diebstahl verübt, wobei dem Täter eine Kristallblumenvase, ca. 40 Zentimeter hoch, etwa 15 Zentimeter im Durchmesser, eine zweite Vase, 15—18 Zentimeter hoch, im Durchmesser ca. 8—9 Zentimeter, sowie ein Kristallaschbecher, etwa 5 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter im Durchmesser in die Hände fielen. Da die Wohnung nicht verschlossen war, wird angenommen, daß sich ein Bettler die Gelegenheit zunutze gemacht hat, um den Diebstahl auszuführen. Der Diebstahl wurde in der Zeit von 3—5 Uhr verübt. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 3. bis 10. Januar sind als gefunden gemeldet: ein goldener Herrenring, ein zweiräderiger Handwagen, ein goldenes Kettenarmband, ein altes Herrenfahrrad, ein Paket mit Papiertüten, ein kleines braunes Portemonnaie mit etwas Geld, mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: eine goldene Blusennadel, eine blaue und gelbe Steppdecke, eine dunkelbraune Handtasche mit 100 Lit, 200 Lit bares Geld, ein schwarz-weißer kleiner Hund, eine braunlederne Aktentasche, eine schwarzlederne Brieftasche mit Inlandspaß für Johann Szardenings und ca. 30 Lit, eine Kopfbürste mit Silberbelag im Etui, mehrere Tauben.

Beschleunigte D-Züge

Fahrplanverbesserungen für den Osten

Im Anschluß an die vor kurzem in Kopenhagen abgehaltene europäische Fahrplan- und Wagenbeistellungskonferenz haben inzwischen Nachverhandlungen stattgefunden, die auch für den Osten manche Verbesserungen und Veränderungen bringen. Sie umfassen, wie die „Kgb. H. Ztg." berichtet, folgende Züge: D 1 Berlin—Eydtkuhnen wird vom 15. Mai 1931 spätergelegt: Berlin Schlesischer Bahnhof ab 9,42 (jetzt 9,29), Königsberg an 18,32 (jetzt 18,17), Eydtkuhnen an 20,59 (jetzt 20,45). D 2 Eydtkuhnen—Berlin wird um 12 Minuten beschleunigt und nach folgendem Plane verlegt: Eydtkuhnen ab 7,35 (jetzt 7,38), Königsberg an 9,45 (jetzt 9,52), ab 9,59 (jetzt 9,58), Berlin Schlesischer Bahnhof an 18,59 (jetzt 19,14). Weiter werden beschleunigt: D 3 Berlin—Eydtkuhnen um drei Minuten: Berlin Schlesischer Bahnhof ab 23,28, Eydtkuhnen an 11,30. — D 15 Berlin—Königsberg um 9 Minuten: Berlin Schlesischer Bahnhof ab 15,12, Königsberg an 23,17. — D 115 (Berlin)—Schneidemühl—Allenstein um 18 Minuten: Schneidemühl ab 18,46 (D 15 an 18,25), Allenstein an 0,14. — D 16 Königsberg—Berlin um 10 Min.: Königsberg ab 13,53, Berlin Schlesischer Bahnhof an 22,12. (Der Zug vermittelt Anschlüsse nach Frankfurt-Main, Köln und Dresden.) — D 116 Allenstein—Schneidemühl (—Berlin) um 29 Minuten: Allenstein ab 12,53, Schneidemühl an 18,19 (D 16 ab 18,57). — D 23 (Paris—) Berlin—Warschau um 14 Minuten: Berlin Schlesischer Bahnhof ab 18,52, Warschau an 6,24. D 24 Warschau—Berlin (—Paris) um 35 Minuten: Warschau ab 22,35, Berlin Schlesischer Bahnhof an 9,21. D 51 Berlin—Posen—Thorn—Insterburg um 22 Minuten: Berlin Schlesischer Bahnhof ab 22,01, Insterburg an 10,05. D 52 Insterburg—Thorn—Posen—Berlin um 12 Minuten: Insterburg ab 19,05, Berlin Schlesischer Bahnhof an 7,40 (Anschluß an FD 26 nach Paris ab 7,44). Zur Herstellung einer Verbindung von Ostpreußen nach Schlesien wird der Fahrplan des D 56 Insterburg—Berlin ab 15. Mai wie folgt geändert: D 56 Insterburg ab 7,02, Allenstein an 9,02, E 20 Königsberg ab 6,29, Allenstein an 9,08, D 56 Allenstein ab 9,10, Posen an 14,23, 803 Posen ab 14,45, Breslau an 17,38, Breslau ab 17,43, Beuthen an 20,24, D 56 Posen ab 14,38, Berlin Schlesischer Bahnhof an 19,04. Zwischen Königsberg und Warschau wird ab 15. Mai versuchsweise ein Schlafwagen 1. und 2. Klasse verkehren: Mit Zug 609 ab Königsberg 20,15, an Warschau 6,30, ab Warschau 0,20, an Königsberg mit E 20 9,44.

Schöffengericht Memel

Anfertigung falscher Schlüssel. Ein Arbeiter hatte bei seinem Wirt ohne dessen Genehmigung zu den Zimmern der Wohnung Nachschlüssel gefertigt, so daß er ohne weiteres in abgeschlossene Räume eindringen konnte. So kam er in Verdacht, auch Geld entwendet zu haben. Der Gelddiebstahl konnte dem Angeklagten jedoch nicht genügend nachgewiesen werden, dieserhalb wurde er freigesprochen. Wegen der unbefugten Anfertigung von Nachschlüsseln erhielt er aber eine Geldstrafe von 70 Lit evtl. 7 Tagen Haft.

Schöffengericht Heydekrug

Schlagfertiges Ehepaar. Die Fleischereheleute K. aus Klugohnen wohnten mit dem Eigenkätner Sch. in einem Hause. Als dem K. einmal das Geld knapp wurde, versuchte er bei einem Hauswirt eine Anleihe aufzunehmen. Auf Abraten der Frau Sch. erhielt er aber kein Geld. Deshalb verprügelten die Fleischereheleute die bejahrten Mitbewohner ziemlich kräftig. Die Ehefrau K. erhielt 100 Lit und ihr Ehemann 80 Lit Geldstrafe.

Fahrlässiger Fahrer. Der Grenzpolizeibeamte Jurgis J. aus Memel hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er hatte im Februar vorigen Jahres unweit Jecksterken gegen 10 Uhr abends ein Fuhrwerk, das er überholen wollte, angefahren. Der Besitzer des Fuhrwerkes wurde herausgeschleudert und ziemlich schwer verletzt. Das Gericht verurteilte den fahrlässigen Fahrer zu 150 Lit Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Januar 1931

Aufgeboten: Schmied Adam Pawels von Gut Schaulen, Kreis Memel, mit Trude Skroblies, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Jonas Stonkus von hier. — Eine Tochter: dem Schlosser Eduard Walter Keifert von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Barbe Pillosas, geb. Blußies, 76 Jahre alt, Heinz Günther Gedawitz, 12 Tage alt, Rentenempfängerin Dorothea Holz, geb. Szielis, 88 Jahre alt, Bahnbeamtenfrau Wilhelmine Matzat, geb. Thieslauk, 82 Jahre alt, Arbeiterfrau Annike Staigis, geb. Trakkis, 66 Jahre alt, Bierfahrerfrau Gertrud Purwins, geb. Staigis, 54 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: Tanzabend Hertha Feist, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle", 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Lumpenball", 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Das Mädchenschiff", 5½ u. 8 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19,30 und 21,20: Konzert.

Breslau (Welle 325). 16: Konzert. 16,30: Neue Romane. 16,45: Konzert. 18,45: Schallplatten. 20: Heimat in Schlesien.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,15, 12, 13,05, 16,30: Konzert. 19,45: Opernmusik. 20,30: Hörspiel: „Leben wider Willen"

Königsberg (Welle 276). 11,40, 13,30, 16,30: Schallplatten und Konzert. 17,45: Fortbildungsschulfunk. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Oper: „Der Bajazzo". 21,45: Streichquartett.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12,30 und 14: Schallplatten. 17,30: Einführung in die neue Musik. 21,10: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 7, 10,15, 13,05: Konzert. 19,25: Vortrag. 19,45: Musik.

London (Welle 356). 13, 13,30, 14, 15,05, 17, 17,30, 20,45: Konzert, Schallplatten und Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13,30 und 14,15: Schallplatten. 20,30: „Leben wider Willen", Hörspiel.

Riga (Welle 325). 16: Konzert. 20,20: Solistenabend.

Stockholm (Welle 435). 17, 18, 19,45: Konzert und Militärmusik.

Wien (Welle 517). 12, 13,10, 15,20: Schallplattenkonzert.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

29. Fortsetzung — Copyright by U. Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

3.

Die Dämmerung schiebt sich langsam aus den Ecken weiter vor ins Zimmer, und die Schatten sammeln sich, als wollten sie den Raum gefangen nehmen. Die Marienglasscheiben des Ofens glühen heller. Das Wasser im Kessel singt. Draußen faucht der Sturm und der Regen klatscht herunter. Unwillkürlich ziehe ich die Schultern hoch; jetzt hinaus zu müssen, einen lehmigen Verbindungsgraben entlang, naß bis auf die Knochen — ich halte die Hände gegen das Feuer. Die Wärme ist eine Liebkosung.

Lange sitze ich so. Mir gegenüber in einem hölzernen Lehnstuhl sitzt Luise Weßling. Es ist Sonntagabend, und ich habe niemand andern gewußt, zu dem ich gehen könnte. Willy ist bei einer Kindtaufe, und allein möchte ich nicht bleiben.

Ich bewege die Hände vor dem roten Marienglas des Ofens. An den Rändern der Finger scheint das Licht hellrot durch. Das ist fast so, als gehörten sie garnicht mehr zu mir, sondern wären durchleuchtete, helle, schöne selbständige Wesen. Ich spreize und krümme sie; aber plötzlich scheinen sie mir wie feurige Krallen, die einen unsichtbaren Hals würgen, und ich lasse sie rasch fallen.

Die Dämmerung hängt jetzt schwer im Zimmer. Die Bäume vor dem Fenster sind schwarz geworden. Jeder kleine Ast, jeder Zweig steht scharf, wie aus Kohlepapier geschnitten, vor dem Himmel, der aus gelben und orangefarbenen Tönen zu einem graublauen Wolkengeschiebe emporsteigt, in dem blaße, apfelgrüne Stellen schwimmen. Die Bäume haben mit dem einbrechenden Abend Macht bekommen, sie wirken im Fensterausschnitt wie das Geäder der Landschaft, so durchbreiten und durchschneiden sie alles. Ihre blätterlosen Kronen ädern auch den Himmel, der hinter ihnen kalt und klar wird und sich fortwährend verändert. Aber die Bäume verändern sich nicht. Dennoch werden sie immer mächtiger, je mehr der Himmel verbleicht. Eine Minute lang wechseln sie aus dem Schwarz in ganz tiefbraune, umbrafarbene, sehr warme Töne — dann steigen sie riesig in die Nacht hinein, die sich nun langsam unter ihnen erhebt.

Luise Weßling sitzt in ihrem Lehnstuhl, das Gesicht ganz verschattet. Nur der Nacken schimmert. Da sind wir nun in einem Zimmer zusammen; es wird Nacht, die Uhren ticken die Zeit in Stücke, draußen stürmt es, und ich möchte fragen wie die fremden Jünger im biblischen Abend: Herr, was sollen wir tun? Lautlos kreist immerfort der schwarze Strudel der Fremde und des Alleinseins um das Haus, und im Blinken und Gleiten weht eine fahle Angst mit, daß er hereinbrechen könnte; — eine Angst, ein Schauder und die ewige Frage: Wozu? Man ist nie verlorener, als mit seinen eigenen Gedanken.

Da sitzt du, ein anderer Mensch, ein Leben für sich, in das ich nie hineinkann, auch nicht mit allen Bränden der Liebe. — Liebe: ach, eine Fackel, die in einen Abgrund fällt und erst zeigt, wie tief er ist.

Ich beuge mich nieder zu deinem Nacken, bewegt von seinem weichen Fallen, ich bin nicht gierig, ich bin auch nicht froh, eine wehende, verschleierte, große Traurigkeit, die aber nicht quält und brennt, ist in mir. Noch bin ich fern und gering, als meine Hände heruntergleiten, und vielleicht will ich nur sagen, wie fremd mir alles erscheint —

Doch als ich die Schultern der Frau fühle, durchdringt es mich. Nicht das Blut, — nur das Bewußtsein der Nähe, eine wilde Sehnsucht, aber keine Hoffnung. Ich beginne zu beben von innen her, aber dann auch die Hände und die Lippen. Ich schließe die Augen. „Wie du zitterst," sagt Luise Weßling leise und legt einen Hauch lang scheu ihre Lippen auf meinen Mund. Da kann ich mich nicht halten, von allen Seiten stürzt es auf mich ein, das Verschwiegene, Verborgene, Erlittene, aus der Erde bricht es hervor und will sprechen, krampfhaft schüttelt es mich und wirft mich herunter, ich habe die Frau vergessen, ich weiß nur noch: Wärme, Nähe, ich presse das Gesicht in die Falten ihres Kleides, dicht, dicht, ich stammele sinnlose, verwirrte Sätze, Worte, Laute, Schluchzen ohne Tränen, trockenes, würgendes Schluchzen, Kinderschluchzen, Furcht, Qual, Hoffnung, Alleinsein, es bricht heraus, nie wußte ich, daß es so in mir war, mit geschlossenen Augen liege ich und will nichts sehen, nichts hören, als nur den fernen Trost dieser Hände auf meinem Haar und den Klang dieser ruhigen Stimme, die immerzu eines sagt und nicht mehr: „nun sei doch stille, — sei doch stille, du — es wird ja gut — es wird ja doch gut werden—"

4

Der Lichtkreis der Lampe erhellt den Tisch. Vor mir liegen Stapel von blauen Heften. Daneben steht eine Flasche mit roter Tinte. Ich sehe die Hefte durch, streiche die Fehler an, lege die Löschblätter hinein und klappe sie zu.

Dann stehe ich auf. Ist das nun das Leben? Dieses monotone Gleichmaß der Tage und Stunden? Wie wenig füllt es im Grunde doch aus! Es bleibt noch immer viel zu viel Zeit zum Denken. Ich hatte gehofft, die Einförmigkeit würde mich beruhigen. Aber sie macht mich nur unruhiger. Wie lang die Abende hier sind!

Ich gehe über die Diele. Die Kühe schnauben und stampfen im Halbdunkel. Auf niedrigen Schemeln hocken die Mägde neben ihnen, um sie zu melken. Jede sitzt für sich wie in einem kleinen Zimmer, dessen Wände nach beiden Seiten von den schwarzbunten Körpern der Tiere gebildet werden. Kleine Lichter flackern über ihnen im warmen Stalldunst, die Milch spritzt dünn in die Eimer, und die Brüste der Mädchen wippen in den blauen Waschkleidern. Sie heben die Köpfe und lächeln und atmen und zeigen gesunde weiße Zähne. Ihre Augen funkeln im Dunkel. Es riecht nach Heu und Vieh.

Ich stehe eine Zeitlang vor der Tür, dann kehre ich in mein Zimmer zurück. Die blauen Hefte liegen unter der Lampe — so werden sie immer liegen — werde ich auch immer so sitzen, bis ich allmählich alt werde und endlich sterbe? Ich will schlafen gehen.

Langsam wandert der rote Mond über das Dach der Scheune und wirft den Umriß des Fensters auf den Fußboden, ein schräges Viereck mit einem Kreuz darin, das sich unaufhörlich verschiebt, je höher es steigt. Nach einer Stunde kriecht er mein Bett herauf, und das Schattenkreuz schleicht über meine Brust.

Ich liege in dem großen, blaurot karierten Bauernbett und kann nicht schlafen. Manchmal fallen mir die Augen zu, und ich sinke sausend in einen Raum ohne Grenzen — aber im letzten Augenblick reißt mich eine jäh hervorspringende Angst wieder zurück ins Wachsein, und ich höre weiter, wie die Kirchenuhr die Stunden schlägt, ich horche und warte und wälze mich umher.

Schließlich stehe ich auf und ziehe mich wieder an. Dann steige ich aus dem Fenster, hebe den Hund hinterher und laufe in die Heide hinaus. Der Mond scheint, die Luft braust, und weit dehnt sich die Ebene. Dunkel schneidet der Bahndamm hindurch.

Ich setze mich unter einen Wacholderbusch. Nach einiger Zeit sehe ich die Signallampenkette an der Bahnstrecke aufflammen. Der Nachtzug kommt. Leise und metallisch beginnen die Schienen zu dröhnen. Die Scheinwerfer der Lokomotive blitzen am Horizont auf und jagen eine Woge Licht vor sich her. Der Zug rast mit erleuchteten Fenstern vorüber, einen Atemzug lang sind die Abteile mit ihren Koffern und Schicksalen ganz nahe, dann fegen sie weiter, die Schienen glänzen wieder im nassen Licht, und aus der Ferne nur noch starrt die rote Schlußlampe des Zuges wie ein glühendes Auge drohend her.

Ich sehe den Mond hell und gelb werden, ich laufe durch die blaue Dämmerung der Birkenwälder, Regentropfen sprühen mir von den Zweigen ins Genick, ich stolpere über Wurzeln und Steine, und der Morgen graut bleiern, als ich zurückkomme. Die Lampe brennt noch — verzweifelt blicke ich mich im Zimmer um — nein, das halte ich nicht aus, dazu muß ich zwanzig Jahre älter sein, um mich so bescheiden zu können —

Müde und erschöpft versuche ich mich auszuziehen. Es gelingt mir nicht mehr. Aber noch im Einschlafen presse ich die Fäuste zusammen — noch will ich nicht nachlassen — noch will ich es nicht aufgeben. —

5.

Es läutet zur großen Pause um zehn Uhr. Ich habe eine Stunde Unterricht in der Oberklasse gegeben. Jetzt stürzen die Vierzehnjährigen an mir vorüber ins Freie. Ich beobachte sie vom Fenster aus. In wenigen Sekunden verändern sie sich vollkommen, sie streifen den Zwang der Schule ab und gewinnen die Frische und Unbefangenheit ihres Alters wieder.

Wenn sie in ihren Bänken vor mir sitzen, sind

Memelgau

Kreis Heydekrug

Zwei Kutscher beinahe erstickt

Vorsicht beim Ofenheizen!

ik. **Kinten**, 9. Januar. Zwei Kutscher des Kaufmanns St. hatten am Freitag abend in ihrem Zimmer den Ofen mit Torf geheizt. Nachdem sie den Ofen anscheinend zu früh geschlossen hatten, waren sie schlafen gegangen. Als am andern Morgen der Bäckergehilfe eines dort wohnenden Bäckermeisters kein Licht im Pferdestall bemerkte, ging er in den Schlafraum der beiden Kutscher, um sie zu wecken. Da es ihm nicht gelang, sie wachzurütteln, meldete er dies sofort dem Kaufmann. Die darauf vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten bei dem einen Kutscher sofort Erfolg. Um den zweiten Kutscher wieder ins Leben zu rufen, mußte ein Arzt herbeigeholt werden. Der eine Kutscher erzählte später, daß er in der Nacht eine drückende Luft im Zimmer wahrgenommen hätte; er hätte noch versucht, bis zur Tür zu kommen, doch sei er zusammengebrochen. Er sei nicht einmal mehr in der Lage gewesen, das in der nächsten Nähe befindliche Fenster einzuschlagen.

*

au. **Szameitkehmen**, 12. Januar. [Vom Männergesangverein.] Kürzlich hielt der Männergesangverein Szameitkehmen im Vereinslokal Bolz-Rudienen eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins erledigt worden waren, wurde beschlossen, das zweite Stiftungsfest des Vereins am 31. Januar zu feiern. Mit den Vorbereitungen wurde außer dem Vorstand noch ein Festausschuß beauftragt. Die Wahl des Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Erster Vorsitzender Fritz Eggert-Szameitkehmen, Stellvertreter David Rauba-Lapallen, Schriftführer Johann Strauß-Rudienen, Kassierer Paul Bolz-Rudienen, Notenwart Otto Gronau-Wietullen, Dirigent Fritz Eggert-Szameitkehmen. Im Anschluß an die Generalversammlung fand ein „bunter Abend" des Vereins statt.

au. **Didßeln**, 12. Januar. [Diebstahl — Verschiedenes.] Kürzlich wurden dem Arbeiter J. von hier aus dem Stall 7 Hühner entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. — Zur Instandsetzung des benachbarten Namutter Schulsteges an der Grenze Rosenberg-Hennig, welcher im Frühjahr und Herbst kaum passierbar ist, ist vom Schulverband aus der Raiffeisenkasse ein Betrag zur Anfuhr von etwa 20 Kubikmeter Kies bereitgestellt worden. Die aufzufüllende Strecke ist etwa 150 Meter lang. — In einer der letzten Nächte haben Diebe aus einem unverschlossenen Bodenraum des Fleischermeisters Klein in Abbau-Heydekrug einen Herrenpelz entwendet.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen (vom 1. bis 31. Dezember). Aufgeboten: Arbeiter Petras Lamsargis aus Wilkomeden mit Arbeiterin Mare Biskinkaite aus Alk. — Eheschließungen: Besitzersohn Ernst Adolf Wiegratz aus Wietullen mit Besitzertochter Martha Meta Gailus aus Berzischken; Weichensteller Jons Kalwis aus Memel mit Besitzertochter Anna Meta Dreißus aus Mantwieden; Maschinenschlosser Ernst Richard Bajohr aus Memel mit Besitzertochter Helene Elma Kurschus aus Wietullen; Arbeiter Heinrich Wisbar aus Kindschen-Bartel mit Besitzertochter Katrine Redweik aus Kukoreiten. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Wilhelm Jakubeit aus Kukoreiten. — Eine Tochter: dem Lehrer Reinhold Gelßinnus aus Saugen; dem Besitzer Franz Priewe aus Wilkomeden; dem Besitzer Johann Budriks aus Szameitkehmen. — Gestorben: Besitzertochter Eva Kanscheit aus Wietullen, 17 Jahre alt; Altsitzer Georg Dowideit aus Szameitkehmen, 70 Jahre alt; Chausseewärterfrau Ewe Naujoks aus Kukoreiten, 72 Jahre alt; Maurersohn Max Gurklies aus Saugen, 20 Jahre alt

Kreis Pogegen

or. **Powilken**, 12. Januar. [Treibjagd.] Am Freitag veranstaltete Oberförster Authen-Dingken in der Försterei Powilken eine Treibjagd. Von 19 Schützen wurden insgesamt 24 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde mit 8 Hasen Gutsbesitzer Swars jr.-Tutteln.

p. **Coadjuthen**, 12. Januar. [Unfall. — Diebstahl.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Schmiede des Schmiedemeisters Wohlgemuth von hier. Während der sechzehnjährige Sohn des W. ein Stück Eisen schmiedete, sprang ein Eisensplitter ab und flog ihm gegen das linke Auge, wodurch die Hornhaut verletzt wurde. Nachdem der Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der junge Mensch einem Krankenhaus in Memel überwiesen. — Dem Besitzersohn Franz Kruwinnus von hier, der in Vainuta (Großlitauen) eine Mehlhandlung besitzt, ist aus einem unverschlossenen Zimmer ein Fahrrad, Marke „Goericke" mit roter Bereifung entwendet worden. Für die Wiedererlangung des Fahrrades ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Tilsiter Veranstaltungen am Dienstag

Stadttheater: „Dorine und der Zufall", Operette, 8 Uhr.

Ostpreußen

Raubmord

Ein Königsberger Kraftwagenbesitzer erschossen

* **Königsberg**, 12. Januar. Der Kraftwagenbesitzer Walter Markowsky wurde unmittelbar vor den Toren der Stadt auf dem Lieper Weg in der Nacht zum Sonntag von unbekannten Tätern erschossen und um etwa 40 Mark beraubt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Hierdurch gestatten wir uns, alle Hausfrauen zu einem

Hausfrauen-Nachmittagskaffee

nebst Vortrag

von Frau **Margarethe Augustin**-Berlin über das Thema

„Das neue Waschwunder „Benzit"

ganz ergebenst einzuladen. Der Vortrag ist mit **praktischen Vorführungen verbunden.**

Der Hausfrauen-Nachmittagskaffee findet statt:

Für Coadjuthen u. Umgegend
Dienstag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, bei Naubuhrs, Coadjuthen

Für Prökuls und Umgegend
Mittwoch, den 14. Januar, nachm. 2 Uhr, bei Ball Nachf., Prökuls

Für Pogegen und Umgegend
Donnerstag, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr, im Central-Hotel, Pogegen

Für Wischwill u. Umgegend
Freitag, den 16. Januar, nachm. 2 Uhr, bei Arthur Huhn, Wischwill

Für Schmalleningken und Umgegend
Freitag, den 16. Januar, nachm. 4½ Uhr, im Hotel „Deutsches Haus", Schmalleningken.

Jede Dame erhält beim Eintritt einen Gutschein gratis, welcher zur Empfangnahme einer Tasse Kaffee nebst Kuchen oder Torte berechtigt. Ausserdem werden Gratisproben von Benzit-Waschmitteln verteilt.

Um recht zahlreiches Erscheinen der verehrten Hausfrauen bittet die

Benzit A. G. Berlin

8564

Prökuls
Ein e gut erhaltene **Sattlernähmaschine** und eine **Zinkbadewanne** stehen billig zum Verkauf (3513
Rahn, Sattlermstr. **Prökuls**

Guten Mittagstisch
sowie **volle Pension** empfiehlt (3556
Frau **Emma Schulz**
Prökuls a. Markt.

Anzeigen in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Starrischken
Verkaufe (3555
Fuchsstute
5 Fuß 4 Zoll, edle Abstammung, z. Zucht geeignet, gut. Gänger und zugfest
Forsterei Starrischken bei Memel.

Adl. Lindenhof
Gespannführer und Deputantenfamilien
mit Ochsgängern
können sich meld (3298
Heitmann
Adl. Lindenhof
Post Dl. Crottingen.

Grabben
Lehrling
kann sich von sofort melden. (3508
Wind- u. Motormühle
A. Matzeit
Grabben b. Markelbeck.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwrätskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1.— Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Cent. (8111

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Kaunas, 12. Januar

sp. **Kibarty**, 12. Januar. [Verschiedenes.] Der Verkehr in unserem Städtchen, das etwa 6000 Einwohner zählt, ist verhältnismäßig rege. Besonders an den Markttagen herrscht hier ein lebhaftes Treiben. Zweimal in der Woche werden die Märkte abgehalten, und zwar am Dienstag und am Freitag. Auch der letzte Wochenmarkt war von der Landbevölkerung gut besucht, zumal eine gute Schlittenbahn vorhanden war. Gute Tischbutter kostete 2,10 bis 2,50 Lit das Pfund. Für Eier wurden 20 bis 22 Cent je Stück gezahlt. Hühner kosteten 4 bis 6 Lit, Vollgänse 10 bis 14 Lit, Enten 5 bis 6 Lit, Puten 9 bis 12 Lit. Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen 9 bis 10 Lit, für Weizen 12 bis 15 Lit und für Hafer 8 bis 9 Lit gezahlt. Ein großer Teil des Geflügels wurde von Händlern aufgekauft, die es über die Grenze nach Deutschland brachten.

Neu eröffnet
Kino Kapitol, Kaunas
vornehm und mit den modernsten Tonfilm-Apparaten ausgestattet. — In dieser Woche:
Tango für Dich, Tonfilm
Hauptdarsteller: **Willy Forst, Fee Malten, Ernst Verebes**
Ein Stück, das Jeden von Anfang bis zu Ende in seinen Bann zieht. 8561

* **Mariampol**, 12. Januar. [Erstickt — Verschiedenes.] Ein in einem Hause der Kestucio-Gatve wohnendes Dienstmädchen wurde vor einiger Zeit morgens tot im Bett aufgefunden. Sie war an Kohlenoxydgas, das dem anscheinend schadhaften Ofen entströmt war, erstickt. — Ein im Dorfe Jankai im Dienst befindliches Mädchen hatte sein neugeborenes Kind getötet und unter die Dielen eines Zimmers versteckt, wo die Leiche von der Polizei gefunden wurde. Die Rabenmutter wurde verhaftet. — Einem Besitzer aus der Umgebung von Mariampol wurden vor längerer Zeit ein Pferd und ein Schlitten entwendet. Dieser Tage sah der Bestohlene, wie ein unbekannter Mann sein Pferd an ein auf dem Marktplatz in Mariampol stehendes Fahrzeug spannen wollte. Als er den Dieb zur Rede stellte, gelang es diesem, die Flucht zu ergreifen. Es entwickelte sich darauf eine Diebesjagd, an der sich zahlreiche Marktbesucher beteiligten. Der Täter konnte schließlich doch gefangengenommen werden.

Odol
Das Beste für die Zähne

* **Pilviskiai**, 12. Januar. [Vergehen.] Dieser Tage erschien auf der hiesigen Polizeistation eine 50 Jahre alte Frau, die angab, daß ihr Nachbar, ein 60 Jahre alter Bauer, sie überfallen und sich an ihr vergangen hätte.

* **Kalvaria**, 11. Januar. [Roher Angestellter einer Irrenanstalt.] In Kalvaria (Südlitauen) befindet sich eine große Anstalt für Geisteskranke. Als dieser Tage ein Angestellter der Anstalt von einem Spaziergang gegen Abend nach Hause kam, ging er in die Frauenabteilung des Irrenhauses, suchte sich dort eine junge geisteskranke Frau heraus und verging sich an dieser in einem der oberen Räume der Anstalt. Der Rohling ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

---

sie nicht echt; sie haben entweder etwas von Duckmäusern und Strebern oder von Heuchlern und Rebellen an sich. Sieben Jahre Unterricht haben es fertig gebracht, sie dazu zu erziehen. Unverbildet, aufrichtig und ahnungslos wie junge Tiere kamen sie von ihren Wiesen, ihren Spielen und Träumen in die Schule; — noch galt unter ihnen das einfache Gesetz des Lebendigen, — der Lebendigste, Kraftvollste war der Führer, dem die andern folgten. Aber mit den Wochenportionen der Bildung wurde ihnen allmählich ein anderes, künstliches Gesetz der Bewertung aufgepfropft: derjenige, der seine Portionen am bravsten auslöffelte, wurde ausgezeichnet und galt als der beste. Die andern hatten ihm nachzueifern. Kein Wunder, daß die Lebendigsten widerstrebten. Aber sie mußten sich fügen; denn der gute Schüler ist nun einmal das Ideal der Schule. Aber was ist das schon für ein Ideal —! Was ist schon aus den guten Schülern in der Welt geworden! Im Treibhaus der Schule genossen sie ein kurzes Scheindasein — um so sicherer versanken sie dann nachher in Mittelmäßigkeit und subalterner Belanglosigkeit. Die Welt ist nur von schlechten Schülern vorwärts gebracht worden, die sich trotz der Schule genügend Kraft bewahrt hatten. Darin liegt aber bereits das Urteil für das System.

Ich beobachte die Spielenden. Mit kraftvollen, geschmeidigen Bewegungen werden sie angeführt von dem krausköpfigen Dammholt, der mit seiner Energie den ganzen Platz beherrscht. Die Augen funkeln vor Angriffslust und Kurage, die Muskeln und Sehnen sind gestrafft, und die andern gehorchen ihm ohne Zögern. In zehn Minuten jedoch wird aus demselben Kerl, wenn er hier auf der Bank sitzt, ein verstockter, widerspenstiger Bursche, der niemals seine Aufgaben kann und wahrscheinlich Ostern sitzen bleiben wird. Er wird ein frommes Gesicht machen, wenn ich ihn ansehe, und hinter mir sofort eine Grimasse schneiden, er wird geläufig lügen, wenn ich ihn frage, ob er seinen Aufsatz abgeschrieben hat, und mir rasch gegen die Hose spucken oder mir einen Heftzwecken auf den Stuhl legen, wenn er Gelegenheit dazu hat. Der Primus aber, der jetzt draußen eine klägliche Figur macht, wird hier im Zimmer wachsen, er wird selbstbewußt den Finger heben, wenn Dammholt keine Antwort weiß und ergeben und wütend auf seine Bier wartet. Der Primus weiß alles, und selbst das weiß er. Aber Dammholt, den ich eigentlich bestrafen müßte, ist mir tausendmal lieber als der blasse Musterknabe.

Ich zucke die Achseln. War es denn nicht schon einmal ähnlich so? Bei der Regimentszusammenkunft im Saale von Konersmann? Galt da nicht plötzlich auch der Mann nichts mehr und der Beruf alles, obschon es vorher ganz anders gewesen war? Ich schüttele den Kopf. Was ist das nur für eine Welt, in die wir da wieder hineingeraten sind. —

Dammholts Stimme gellt über den Platz. Ich denke darüber nach, ob vielleicht eine sehr kameradschaftliche Einstellung des Lehrers zum Schüler weiterführen würde. Mag sein, daß sie das Verhältnis bessern und manches vermeiden könnte; — doch im Grunde wäre sie nur eine Täuschung. Jugend ist scharfsichtig und unbestechlich. Sie hält zusammen und bildet eine undurchdringliche Front gegen den Erwachsenen. Sie ist nicht sentimental; man kann sich ihr nähern, aber nicht zu ihr hineinkommen. Wer aus dem Paradiese einmal ausgestoßen ist, kann nie zurück. Es gibt ein Gesetz der Jahre. Dammholt würde eine kameradschaftliche Einstellung kaltblütig mit seinen scharfen Augen zu seinem Vorteil ausnützen. — Vielleicht würde er sogar eine gewisse Anhänglichkeit zeigen; doch das würde ihn nicht hindern, seinen Vorteil wahrzunehmen. Die Erzieher, die mit der Jugend zu fühlen glauben, sind Schwärmer. Jugend will gar nicht verstanden sein; sie will nur so bleiben, wie sie ist. Sie schützt sich selbst gegen den entzaubernden Bazillus des Verstandenwerdens; der Erwachsene, der sich ihr zu aufdringlich nähert, wird ihr ebenso lächerlich, als wenn er Kinderkleidchen anzöge. Wir können mit der Jugend fühlen, aber die Jugend fühlt nicht mit uns. Das ist ihre Rettung.

Die Klingel schrillt. Die Pause ist zu Ende. Dammholt stellt sich zögernd in die Reihe vor der Tür.

Ich gehe hinüber in meine Klasse. Die Kleinen sitzen mit gefalteten Händen da. In ihren großen Augen ist noch das ganze scheue Erstaunen der Kinderjahre. Sie sehen mich so vertrauensvoll und gläubig an, daß es mich schmerzt.

Hier stehe ich vor euch, einer der hunderttausend Bankrotteure, denen der Krieg jeden Glauben und fast alle Kraft zerschlug, — hier stehe ich vor euch und empfinde, wie viel lebendiger und daseinsverbundener ihr seid, als ich, — hier stehe ich vor euch und soll euch nun Lehrer und Führer sein. Was soll ich euch denn lehren? Soll ich euch sagen, daß ihr in zwanzig Jahren ausgetrocknet und verkrüppelt seid, verkümmert in euren freiesten Trieben und unbarmherzig zu Dutzendware gepreßt? Soll ich euch erzählen, daß alle Bildung, alle Kultur und alle Wissenschaft nichts ist als grauenhafter Hohn, so lange sich Menschen noch mit Gas, Eisen, Pulver und Feuer im Namen Gottes und der Menschlichkeit bekriegen? Was soll ich euch denn lehren, ihr kleinen Geschöpfe, — ihr, die ihr allein rein geblieben sein in diesen furchtbaren Jahren?

Was kann ich euch denn lehren? Soll ich euch sagen, wie man Handgranaten abreißt und gegen Menschen wirft? Soll ich euch zeigen, wie man jemand mit einem Seitengewehr ersticht, mit einem Kolben erschlägt, mit einem Spaten abschlachtet? Soll ich euch vormachen, wie man einen Gewehrlauf gegen ein so unbegreifliches Wunder wie eine atmende Brust, eine pulsierende Lunge, ein lebendes Herz richtet? Soll ich euch erzählen, was eine Tetanuslähmung, ein zerrissenes Rückenmark, eine abgerissene Schädeldecke ist? Soll ich euch beschreiben, wie herumspritzendes Gehirn, wie zerfetzte Knochen, wie herausquellende Därme aussehen? Soll ich euch vormachen, wie man mit einem Bauchschuß stöhnt, mit einem Lungenschuß röchelt, mit einem Kopfschuß pfeift? Mehr weiß ich nicht! Mehr habe ich nicht gelernt!

Soll ich euch an die grüne und graue Landkarte drüben führen, mit dem Finger darüber fahren und euch sagen, daß hier die Liebe gemordet wurde? Soll ich euch erklären, daß die Bücher, die ihr in den Händen haltet, Netze sind, mit denen man eure arglosen Seelen in das Gestrüpp der Phrasen und in die Drahtverhaue der gefälschten Begriffe lockt? Soll ich vor euch niederknien und euch anflehen, das warme Licht der Kindheit nicht zur Stichflamme des Hasses mißbrauchen zu lassen?

Aber ich stehe ja selbst vor euch, ein Befleckter, ein Schuldiger, und müßte euch bitten: vergebt mir! Um eure Stirne ist noch der Hauch der Unschuld, — wie kann ich euch da lehren wollen! Hinter mir jagen noch die blutigen Schatten der Vergangenheit — wie kann ich mich da zwischen euch wagen? Muß ich nicht selbst erst wieder ein Mensch werden?

Ich fühle, wie ein Krampf sich in mir ausbreitet, als würde ich zu Stein und müßte bröckelnd zerfallen. Langsam lasse ich mich in den Stuhl fallen und bereite, daß ich nicht mehr hier bleiben kann. Ich versuche, etwas zu erfassen, aber ich kann es nicht. Erst nach einer Zeit, die mir endlos erscheint, löst sich die Starre. Ich stehe auf. „Kinder," sage ich mit Mühe, „ihr könnt gehen. Heute ist schulfrei".

Die Kleinen sehen mich an, ob ich auch keinen Scherz mache. Ich nicke noch einmal. „Ja, es ist wahr — geht spielen heute — den ganzen Tag — geht spielen in den Wald — oder mit euren Hunden und Katzen — ihr braucht erst morgen wiederkommen —"

Da werfen sie klappernd die Federkästen in die Tornister und drängen zwitschernd und atemlos hinaus.

Ich packe meine Sachen und gehe zum Nachbardorf, um mich von Willy zu verabschieden. Er lehnt in Hemdsärmeln am Fenster und übt Geige. Auf dem Tisch steht ein reichhaltiges Abendbrot.

„Mein drittes heute," erklärt er befriedigt, „ich habe gemerkt, daß ich auf Vorrat fressen kann wie ein Kamel".

Ich sage ihm, daß ich heute abend wieder abreisen will. Willy ist kein Mann, der lange fragt. „Ich will dir was sagen, Ernst," meint er nachdenklich, „langweilig ist es hier ja, — aber solange ich so verpflegt werde," er zeigt auf den Tisch, „kriegen mich keine zehn Pferde aus dem Pestalozzistall wieder heraus".

Damit holt er einen Kasten Flaschenbier unter dem Sofa hervor. „Starkstrom," schmunzelt er und hält das Etikett gegen die Lampe.

Ich sehe ihn lange an. „Mensch, Willy, ich wollte, ich wäre wie du!" sage ich dann.

„Das glaube ich," schmunzelt er und läßt einen Flaschenverschluß knallen.

Als ich zum Bahnhof gehe, kommen aus dem Nachbarhaus ein paar Mädchen mit verschmierten Mäulchen und wippenden Haarschleifen angelaufen. Sie haben gerade im Garten einen toten Maulwurf begraben und für ihn gebetet. Jetzt knixen sie und halten mir die Hände hin. „Wiedersehen, Herr Lehrer."

Bleibt, wie ihr seid, denke ich, und werdet keine Heldenfrauen, die sich heroisch dem Manne verweigern, ehe er nicht in Uniform antritt. Hats alles gegeben! Sogar Heldenmütter —

Der Zug pustet heran. Grau qualmt der Rauch des Schornsteins den stillen Abend zu.

(Fortsetzung folgt)

Turnen / Spiel / Sport

Nr. 10 Dienstag, 13. Januar 1931

Beilage des Memeler Dampfboots

Gründung eines Verbandes der memelländischen Kegelklubs

Annahme der Satzungen — Wahl des geschäftsführenden Vorstandes

Nachdem die Memeler Schützengilde auf ihrem Grundstück im Schützenhause eine neue Kegelbahn errichtet hat, die den Anforderungen des Bundes deutscher Kegler entspricht, wurde vor kurzem in einer Keglerversammlung ein Ausschuß mit der Vorbereitung zur Gründung eines Keglerverbandes beauftragt. Dieser Ausschuß hatte am Sonnabend, dem 10. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus eine Versammlung einberufen, in der über die Gründung eines Keglerverbandes Beschluß gefaßt wurde. An der Versammlung nahmen Mitglieder von acht Klubs teil. Nachdem vom Sprecher des vorbereitenden Ausschusses auf Zweck und Ziel des zu gründenden Keglerverbandes hingewiesen worden war, wurde beschlossen, einen Keglerverband zu gründen. Von den acht anwesenden Klubs erklärten sieben ihren Beitritt zum Verband.

Es erfolgte hierauf die Beratung der Satzungen, die nach kurzer Aussprache angenommen wurden. Nach den Satzungen heißt die neue Vereinigung „Verband memelländischer Kegelklubs". Der Zweck des Verbandes ist die Vereinigung der Kegelklubs des Memelgebiets zur Förderung und Pflege des Kegelsports als Leibesübung und der geselligen Vereinigung unter seinen Mitgliedern. Der Sitz des Verbandes ist in Memel-Stadt. Die Mitgliedschaft beim Verband kann jeder Kegelklub aus Memel-Stadt und dem Memelgebiet erwerben, sofern der Klub mindestens fünf Mitglieder hat. Die Mitgliedschaft als Einzelmitglied können solche Kegler, die mindestens drei Jahre dem Verband angehört haben, fortsetzen. Der Verband erwirbt die Mitgliedschaft beim Stadtverband für Leibesübungen. Er kann ferner zum Zweck der Einführung und Sicherung von Wohlfahrtseinrichtungen und Unterstützungskassen Mitglied solcher Vereine des In- und Auslandes werden, bei denen er für diese Einrichtungen Rückhalt und Unterstützung findet. Für jeden neueingetretenen Klub ist ein einmaliges Eintrittsgeld zu entrichten. Die Höhe des Eintrittsgeldes und den Jahresbeitrag für jedes Mitglied, einschließlich der Beiträge für den Stadtverband und anderer Interessenverbände und des Versicherungsbeitrages setzt alljährlich die ordentliche Generalversammlung fest. Der Beitrag ist vierteljährlich im voraus fällig. Die Verwaltungsorgane des Verbandes sind a) der geschäftsführende Vorstand, b) der Gesamtvorstand und c) die Generalversammlung. Der geschäftsführende Vorsitzende besteht aus dem ersten Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, dem Schriftführer, dem Kassierer und dem Sportwart. Der Gesamtvorstand besteht aus dem geschäftsführenden Vorstand, den Vorsitzenden der zum Verbande gehörigen Klubs und etwaigen Ehrenvorstandsmitgliedern.

In den geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Direktor Matzies, Stellvertreter Stadtrat Suhr, Schriftführer Stadtobersekretär Seidler, Kassierer Kaufmann Meyer, Sportwart Kaufmann Gose. Sämtliche den Kegelsport betreffende Anfragen und Schreiben sind an den Sportwart, Herrn Gose, zu richten. Zu Revisoren wurden die Herren Schnackenberg, William Seidler und Meding gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 15 Lit pro Jahr und Mitglied festgesetzt. Die Beiträge haben die Klubs in vier Raten an den Verband zu zahlen. Sämtliche Mitglieder des Keglerverbandes sind gegen Haftpflicht und Unfall versichert. Auch können sie Mitglied der Sterbekasse werden, doch haben sie in diesem Fall einen Extrabeitrag von etwa 8 Lit den Monat zu zahlen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung mit dem neu bestimmten Keglergruß „Gut Holz" geschlossen. o.

Die Eissegel-Regatta „fiel ins Wasser"

Die vom Kurischen Eisyacht-Club ausgeschriebenen Regatten konnten am gestrigen Sonntag leider nicht ausgesegelt werden. Am Sonnabend abend und sogar am Sonntag früh war das Eis bei trockenem Schnee und gutem Wind noch durchaus geeignet für den Austrag von Wettfahrten. Das dann im Laufe des Vormittags einsetzende Tau- und Schlagwetter machte die Schneewehen zu schwer passierbaren Hindernissen, durch die die Yachten, die bei dem teilweise stürmischen Wind recht gute Fahrt liefen, plötzlich so stark abgebremst wurden, daß bei einer Wettfahrt schwere Havarien unausbleiblich gewesen wären. „Nordost" riß schon beim Auftakeln das Großsegel, „Windspiel" lief derart im Schneeschlamm fest, daß die vorderen Seitenstage aus Stahl rissen. Die Jury sah sich daher genötigt, die Regatten abzusagen, um später einmal bei besserem Wetter die Veranstaltung durchzuführen. Hoffentlich ist dieses schon am nächsten Sonntag möglich. Trotz des schlechten Wetters war doch eine ganze Anzahl Zuschauer hinausgekommen. Diese Unentwegten verlebten als Ersatz für die ausgefallene Regatta in den gemütlichen Clubräumen des Kurischen Eisyacht-Clubs einige recht vergnügte Stunden.

Durch den Ausfall der Regatta muß die für den kommenden Sonntag geplante Geschwaderfahrt eine entsprechende Verschiebung erfahren.

Der Ski-Segelflieger

Die Konstruktion eines Wiener Erfinders, der sich ein Flügelpaar konstruiert, mit dessen Hilfe er auch im Winter dem Segelflugsport nachzugehen gedenkt. Die Flügel sind um ihre Achse drehbar und dienen so gleichzeitig als Höhensteuer.

Warme Brausebäder im Memeler Sportheim

Das Sportheim auf dem Memeler Stadion hat in diesen Tagen eine begrüßenswerte Neueinrichtung erhalten. Der Magistrat hat in das Haus eine Kesselanlage einbauen lassen, die im gegebenen Falle 600 Liter heißes Wasser zur Verfügung stellt. Die Kesselanlage, die dem Magistrat den Dank der ganzen Memeler Sportgemeinde sichert, wird jeden Sonntag ab 10 Uhr vormittags im Betrieb sein. Diese Einrichtung, die wirklich unumgänglich notwendig war, ermöglicht es nunmehr, daß alle Sportler, die auch im Winter auf ihre Leibesübungen nicht verzichten können und wollen, „nach getaner Arbeit" ein warmes Brausebad nehmen können.

Baltenverband schlägt Grenzmark 7:4

Das erste Spiel der Fußballelf des Baltenverbandes im neuen Jahr gegen den Bezirk Grenzmark in Danzig verlief außerordentlich spannend. Die Vertreter des Baltenverbandes siegten mit 7:4 (4:1).

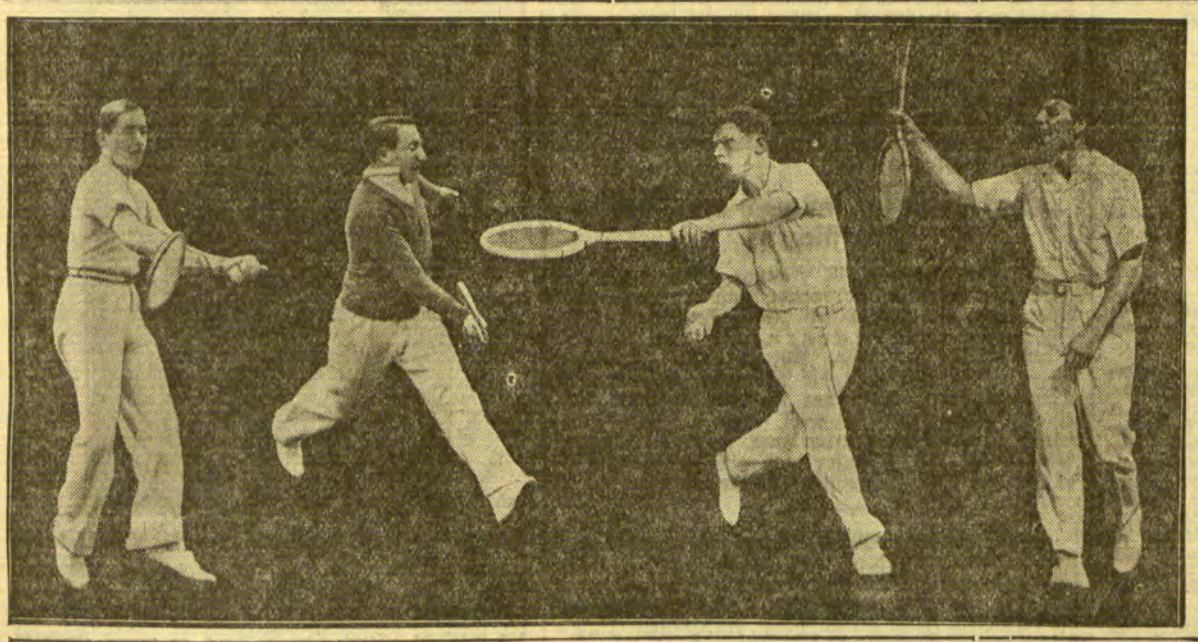
„Hertha"-B. S. C. wieder auf der Höhe..

Am vergangenen Sonntag standen sich in der Abteilung A der deutsche Meister „Hertha"-B.S.C. und „Viktoria 89" gegenüber. Die 20 000 Zuschauer erlebten einen nach den letzten Niederlagen des deutschen Meisters geradezu phantastisch anmutenden Formaufstieg der „Hertha"-Elf, die eindrucksvoll mit 5:0 den Sieg an ihre Fahne heftete.

Mitteldeutschland und Süddeutschland blieben siegreich

In Beuthen siegte am vergangenen Sonntag vor 12 000 Zuschauern Mitteldeutschland überlegen mit 5:1 (3:0) über Südostdeutschland.

Im Mannheimer Stadion kam Süddeutschland vor 15 000 Zuschauern mit 3:0 (3:0) zu einem klaren Sieg über Westdeutschland.



Internationale Tennis-Großkampftage in Berlin

Am 10. und 11. Januar fanden in der neuen Tennishalle in Berlin ein Klubkampf zwischen Vertretern des Internationalen Club de France und des Hallen-Tennis-Club Berlin statt, der weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus das größte Interesse beanspruchte. Unser Bild zeigt einige der prominentesten Teilnehmer dieses Kampfes (von links) von Cramm, der sich in letzter Zeit an die Spitze der deutschen Tenniselite setzen konnte — der deutsche Meister Prenn — der Franzose Boussus — sein Landsmann, der hervorragende Spitzenspieler Borotra.

Den Dauerflugweltrekord für Frauen gebrochen

hat die 19jährige Amerikanerin Bobbie Trout (im Bilde) aus Los Angeles, die zusammen mit ihrer Flugkollegin Cooper ununterbrochen über 122 Stunden in der Luft geblieben ist und damit den bisherigen Weltrekord im Dauerflug für Frauen fast auf die dreifache Zeit verbesserte.

Das elfte italienische Flugzeug in Natal angekommen...

* **Port Natal**, 10. Januar. Der Hauptmann Donadelli, dessen Flugzeug, wie bekannt, wegen einer Panne im Atlantischen Ozean niedergehen mußte, hat gestern seinen Flug von Fernando do Noronha aus wieder aufgenommen und ist in Natal zum Geschwader gestoßen.

... das zwölfte bei Fernando do Noronha untergegangen

* **Rio de Janeiro**, 11. Januar. Nach einem Radiogramm, das die „Associated Preß" aus Natal erhielt, ist das von Balsirocchi geführte italienische Flugzeug bei Fernando do Noronha untergegangen, als es versuchte, nach Natal zu starten, wo die übrigen Flugzeuge noch warten. Die Mannschaft des gesunkenen Flugzeuges ist gerettet. Es handelt sich um das zwölfte Flugzeug, das beim St. Pauls-Felsen notlanden mußte und von einem italienischen Zerstörer nach Fernando do Noronha geschleppt wurde.

„Do X" am 15. Januar wieder startbereit

* **Hamburg**, 10. Januar. Der Kapitän des Flugschiffes „Do X", Christiansen", der sich in diesen Tagen mit dem Piloten Merz auf dem Hamburg-Süd-Dampfer „Antonio Delfino" nach Lissabon eingeschifft hat, erklärte vor seiner Abreise, daß „Do X" am 15. Januar wieder startbereit sein und am 1. Februar nach mehreren Proben und Belastungsflügen auf den Kapverdischen Inseln landen werde. Von hier aus werde dann die zweite und längste Flugetappe, die 2400 Kilometer umfaßt, nach Fernando do Noronha angetreten werden. Man hoffe, diese Strecke in etwa 15 Stunden zurückzulegen, was auch notwendig sei, da das Flugzeug nur für etwa 18 Stunden Brennstoff mitführen könne. Das Endziel des Fluges sei Rio de Janeiro. Der Flug der „Do X" bezwecke in erster Linie die Schaffung einer neuen Schnellverbindung für die Post und halte sich bewußt fern von allen phantastischen Experimenten.

Deutsch-französische Hallentennis-Kämpfe in Berlin

Die französischen Gäste siegten überlegen mit 11:2

Die neuerbaute Berliner Tennishalle erhielt mit dem Klubkampf zwischen dem Internationalen Tennisklub von Frankreich und dem Berliner Hallentennisklub, der am vergangenen Sonnabend und Sonntag zum Austrag kam, erst die rechte Weihe. Die französischen Gäste zeigten sich erwartungsgemäß ihren deutschen Kameraden überlegen und führten am ersten Tage bereits mit 3:1. Den einzigen Punkt für Berlin holte Prenn heraus, der in dem durch Erkältung stark indisponierten Boussus keinen vollwertigen Gegner hatte. Dadurch kam Prenn zu einem knappen Sieg mit 6:3, 6:4. Im ersten Doppel hatten Gentien-Glasser gegen die Berliner Hartz-Schwenker nur im ersten Satz zu kämpfen, um dann leicht 8:6, 6:2 das Spiel an sich zu bringen. Leider war Zander nicht der Gegner, um Borotra zur vollen Hergabe seines großen Könnens zu zwingen, so daß dieser leicht 6:1, 6:2 den Punkt für die Pariser Farben errang. Auch das abschließende zweite Doppel zwischen Borotra-Brugnon gegen Prenn-Kleinschroth wurde eine leichte Beute für die Franzosen. Trotz guten Spiels der Berliner überrannten die Gäste ihre Gegner in ganz kurzer Zeit glatt 6:2, 6:1.

Am Sonntag vormittag kamen die Berliner zunächst durch v. Cramm zum zweiten Punkt, der dem Franzosen Gentien nur den ersten Satz überließ, dann aber in seiner Manier davonzog und das Spiel mit 6:2, 6:4 für sich entschied. Im Herrendoppel mußten Boussus-Glasser immerhin kämpfen, um über die Berliner Hartz-Eichner 7:5, 4:6, 6:3 erfolgreich zu sein. Die beiden restlichen Einzelspiele waren eine leichte Beute der Franzosen. Brugnon schlug Schwenker 6:3, 6:0 und Glasser gab Hartz leicht 6:0, 6:3 das Nachsehen. Somit führen die Pariser mit 6:2. Am Sonntag abend konnten die Franzosen ihren Vorsprung weiter erhöhen. Vor ausverkauftem Hause eröffneten Brugnon gegen Kuhlmann die Abendspiele. Brugnon siegte leicht 6:4, 6:0. Auch Boussus fertigte in überlegener Manier Sander 6:4, 6:3 ab. Vollendeten Tennis gab es dann im Hauptspiel des Abends zwischen Borotra und Prenn. Nach schönem Kampf und tapferer Gegenwehr wurde Prenn 6:1, 4:6, 6:1 von Borotra geschlagen. Im Doppel siegten Borotra-Brugnon über die Berliner Zander-Eichner 7:5, 6:2 und Gentien-Glasser fertigten Prenn-Dr. Kleinschroth ebenfalls leicht 6:2, 7:5 ab. Die Pariser siegten somit im Gesamtergebnis überlegen 11:2 über die Vertreter der Reichshauptstadt.

Claude Anet †

Claude Anet, der bekannte französische Schriftsteller, ist im Alter von 52 Jahren in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die bekanntesten Werke des Verstorbenen, der mit seinem wahren Namen Johannes Schopfer hieß, sind „Ariane, ein russisches Mädchen", „Eine ideale Reise in Italien" sowie die Dramen „Die verlorene Tochter" und „Mayerling".

Claude Anet betätigte sich in früheren Jahren auch als aktiver Sportsmann. Er galt Ende des vorigen Jahrhunderts als einer der besten Tennis- und Hockeyspieler. 1892 konnte er sogar nach Siegen über die damaligen bekanntesten Meister wie Vacherot die französische Meisterschaft als Vorgänger der vier Musketiere und der Suzanne Lenglen erringen, die er in seinen Schriften oft verherrlicht hat. Die Sehnsucht Anets war es, aus seiner hübschen Tochter Leila eine zweite Suzanne zu machen. Unermüdlich reiste Anet mit dem blonden, zarten Mädel von Turnier zu Turnier. Die ganze Reviersaison verblieb er an der Côte d'Azure mit dem Erfolg, daß die begabte Spielerin wirklich heute schon mit 19 Jahren zu den besten französischen Tennismeisterinnen zählt.

Claude Anet

Elli Beinhorn in Madrid

* **Madrid**, 11. Januar. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn ist, von Barcelona kommend, Sonnabend nachmittag in Madrid gelandet.

Eberhard Göschen, z. Zt. Hollywood:

Der „Mann mit dem Kamera-Auge"

Eigenartige Berufe in Hollywood — Ein Professor geht zum Film — 10 000 Rosen für eine Aufnahme

Ich stehe vor einem der riesigen Studios, wie man hier die Ateliers der Filmgesellschaften nennt, als ein elegant gekleideter Herr aus dem Portal tritt, einen prächtigen Sechssitzer besteigt und davon fährt. „Wohl einer der Stars von Hollywood?" frage ich meinen Begleiter, der, selbst vom Bau, jeden Menschen kennt. Denn nur einer der Könige des Films mit ihren Riesengehältern kann sich meiner Meinung nach einen so teuren Wagen leisten. Um so größer ist mein Erstaunen, als ich vernehme, daß Mr. Anderson, jene scheinbare Filmgröße, noch nie vor einer Kamera gestanden hat, gleichwohl aber ein Gehalt bezieht, das dem der berühmten Stars nur wenig nachsteht.

Ohne Mr. Anderson könnte seine Gesellschaft überhaupt keinen Film drehen. Besitzt er doch das Talent, neuen, eben aus der Werkstatt gekommenen Kleidungs- und Ausrüstungsstücken die nötige „Patina" zu geben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die tüchtigsten Schneider nicht in der Lage sind, den Kostümen von Landstreichern, Angehörigen des Pöbels, Sklaven, Wilden das Aussehen der Echtheit, des „Getragenseins", zu verleihen, so daß ihre Neuheit, die dem scharfen Auge der Kamera nicht entgeht und die Wirkung des Films beeinträchtigen würde, nicht bemerkbar wird. Von besonderer Wichtigkeit ist dies für die immer mehr aufkommenden Filme in natürlichen Farben. Unter Mr. Andersons Aufsicht bearbeiten zwei Dutzend Gehilfen die neuen Stücke mit Erde, Sand, Wasser und — Föhnapparaten. Dabei wird streng darauf geachtet, daß die Flecke, Risse und Flicken, mit denen man Kleider und Anzüge „verziert", auch nicht bei zweien die gleichen sind. Gleichwohl geht alles mit unglaublicher Geschwindigkeit, denn häufig stehen zur Instandsetzung von einigen hundert Kostümen kaum 24 Stunden zur Verfügung.

Aehnlich diesem gibt es hier noch eine lange Reihe anderer seltsamer und meist gut bezahlter Berufe. Da ist z. B. der „Geograph, mit der Aufgabe, für Außenaufnahmen eines jeden Films, mag er spielen, wo er will, die passende Szenerie in der näheren oder weiteren Umgebung Hollywoods ausfindig zu machen. Für Polarszenen schickt er seine Leute hoch hinauf in Eis und Schnee der Sierras, für Aufnahmen, die in der Sahara oder Gobi spielen, geht es in die Wüsten Arizonas oder Nevadas, während die Küste Südkaliforniens zahlreiche Aehnlichkeiten mit Südseelandschaften aufweist. Jedenfalls muß der Geograph ein Mann sein, der über eine nicht alltägliche Landes- und Länderkenntnis verfügt. Eins der großen Filmunternehmen hat für diesen Posten einen bekannten Gelehrten, einst Professor an einer großen amerikanischen Universität, gewonnen, der seine gewiß nicht schlecht bezahlte Stellung für die weit einträglichere beim Film vertauschte.

Der „Mann mit dem Kamera-Auge" stellt eine weitere, höchst wertvolle Persönlichkeit im Filmbetrieb dar. Er kennt und erinnert sich an mindestens 5000 Gesichter von Männern und Frauen und vermag aus den rund 10 000, die ständig in Hollywood Beschäftigung beim Film suchen, im Augenblick die für jede beliebige Aufnahme am besten Geeigneten zu nennen. Werden 200 Indianer, Zulus, Steinzeitmenschen oder Kreuzritter gebraucht, der „Mann mit dem Kamera-Auge" weiß genau, welche 200 unter den an sich möglichen Bewerbern die besten sind, sowohl was die äußere Erscheinung, als auch die schauspielerischen Fähigkeiten angeht.

Besondere Begabung muß auch der Mann besitzen, der z. B. das Waffenlager einer Gesellschaft unter sich hat. In einem der höchsten Stockwerke des Studios befindet sich dies eigenartige Arsenal, aus dem im Handumdrehen 10 000 Soldaten von sieben verschiedenen modernen Armeen ausgerüstet werden können. Daneben gibt es Steinäxte, Speere jeder Art, Bumerangs, Bogen, Pfeile, Armbrüste neben modernsten Handfeuerwaffen und Maschinengewehren, kurz, alle Waffen jeder Zeit und jeden Landes sind hier vertreten. Der Vorsteher dieses Arsenals hat für jeden Film das gerade Nötige bereitzustellen; zu wissen, was gerade dieses Nötige ist, erfordert Spezialkenntnisse, über die nicht jeder verfügt.

Diese Waffensammlung gibt schon eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit aller für Filmaufnahmen in Frage kommenden Ausstattungsgegenstände, die jedes Studio stets auf Lager haben muß. Da kann es denn auch nicht überraschen, daß jede Gesellschaft z. B. über eigene Gärten und Blumen- und Gewächshäuser verfügt, aus denen Pflanzen aus aller Welt jederzeit zur Verfügung stehen. So brauchte hier z. B. kürzlich ein Unternehmen für eine Aufnahme 10 000 Rosen. Mehr als die Hälfte lieferten die eigenen Anlagen, für den Rest mußte man auf Blumenhändler zurückgreifen, deren sieben sich zusammentaten, um den Bedarf zu decken.

Auf einem Grundstück erhebt sich, in jeder Einzelheit vollkommen naturgetreu, ein 6000-Tonnen-Dampfer, eine genaue Nachbildung eines um das Mehrfache größeren Ozeanriesen, auf dem alle zur See spielenden Szenen gedreht werden. Selbst der Maschinenraum und die Radiokabine sind mit echten Turbinen bzw. Empfangs- und Sendeapparaten ausgestattet. Und das Eigenartigste dabei ist: Der Erbauer hat nie den Fuß an Bord eines Schiffes gesetzt. Mit der gleichen Naturtreue errichtet er aber auch jedes beliebige andere Bauwerk im verkleinerten Maßstabe, sei es ein Wolkenkratzer, eine große Hängebrücke oder dergleichen, und zwar mit überraschender Schnelligkeit, die hier ja alles bedeutet. Er besitzt dafür eben ein besonderes Talent, das er vielleicht nirgends sonst verwerten könnte.

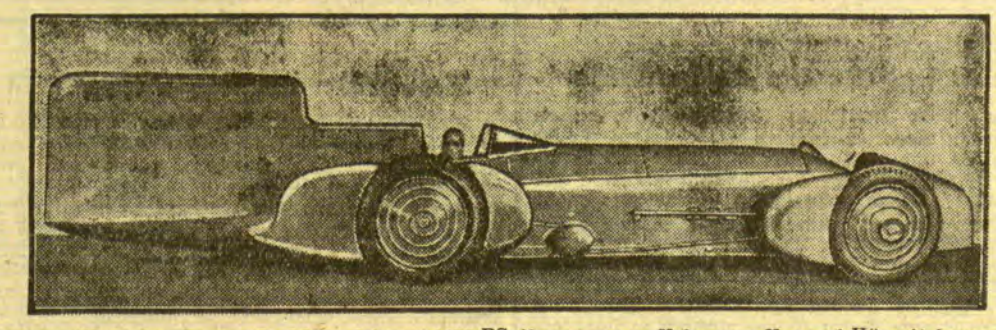
Gleich ihm laufen in Hollywood noch einige Hundert sonstige Spezialisten herum, die ihre Fachkenntnisse hier zu Geld machen. Da sind Flugzeugingenieure, Autorennfahrer, ehemalige Jockeis, Sachverständige für Musik, Kunst und wer weiß noch was. Wer mit offenen Augen durch die Welt gereist ist und Sitten und Lebensgewohnheiten fremder Länder und Völker genau kennt, hat hier vor allem gute Aussichten.

Auf Lebensechtheit kommt bei einem Film alles an. Wie weit man da geht, zeigt folgendes Beispiel: Zu einer Aufnahme, bei der die Schauspieler, völlig verfroren, gleichsam mit den Zähnen klappern sollten, wurden kürzlich aus einem Gefrierhause einige — Eismaschinen besorgt, die den Aufnahmeraum binnen kurzem auf einige Grad über Null abgekühlt hatten. Als die Darsteller sich einige Stunden in diesem „Eiskeller" aufgehalten hatten, ließ ihr Spiel an Realistik nichts zu wünschen übrig.

Dr. Sahm — Oberbürgermeister von Berlin?

Als aussichtsreichster Kandidat auf den Posten des Berliner Oberbürgermeisters gilt neuerdings der frühere Senatspräsident von Danzig, Dr. Heinrich Sahm.

Die Jagd nach dem Schnelligkeitsrekord geht weiter



Kapitän Malcolm Campbell in seinem 1400-PS-Rennwagen „Blauer Vogel II", mit dem er in Daytona Beach (Florida) den Schnelligkeits-Weltrekord für Automobile angreifen will und eine Stundengeschwindigkeit von 386 Kilometern zu erreichen hofft.

Päpstliche Enzyklika über die Ehe

* **Rom,** 11. Januar. Die vom Papst in seiner Weihnachtsansprache an die Kardinäle angekündigte Enzyklika über die christliche Ehe ist nunmehr erschienen. Sie enthält weit über den Rahmen einer Lehre von der Mischehe eine vollständige Darlegung des kirchlichen Standpunktes zu allen die Ehe betreffenden Fragen. Wenn sie auch in der Lehre nichts Neues bringt, so ist doch bemerkenswert, daß sie zu einigen modernen Reformströmungen Stellung nimmt, indem sie freilich ihre alte Doktrin bekräftigt. Der erste Abschnitt behandelt im engen Anschluß an Augustin das christliche Eheideal, der zweite die gegenwärtigen Hauptirrungen. Die Enzyklika führt aus, außerhalb der Ehe dürfe es keine sittliche und zulässige Geschlechtsbetätigung geben; Kameradschaftsehe und ähnliche Verhältnisse seien zu verwerfen, ebenso Geburtenkontrolle und Vernichtung des keimenden Lebens. Im weiteren geht die Enzyklika auf die Frage der ehelichen Treue ein. Sie behandelt ausführlich die Verweltlichung der Ehe, den unberechtigten und leichtfertigen Abschluß von Mischehen und besonders die heutigen Bestrebungen zur Ehescheidungsreform. Die geforderte Erleichterung der Auflösung der Ehe hätte nicht nur für die Gatten und die Familie, sondern auch für Staat und Gesellschaft verhängnisvolle Folgen und müßte zu Wirrnis und Schrecken führen. Der dritte Teil handelt von den Heilmitteln, und zwar nicht nur von denen religiös-sittlicher, sondern auch sozialer und politischer Natur. Die Enzyklika erwähnt die große Wirtschaftsnot als eine der Ursachen zur jetzigen Krise und schlägt auch Mittel zu deren Bekämpfung vor.

Tausendjähriges Schloß durch Feuer zerstört.

Das fast tausend Jahre alte Schloß Werfen bei Salzburg ist am 8. Januar in Brand geraten und mit seinen kostbaren, Jahrhunderte alten Kunstwerken fast restlos zerstört worden. Schloß Werfen im Hagengebirge war eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit der Salzburger Kalkalpen und gehörte zuletzt dem Erzherzog Eugen.

„Graf Zeppelin" soll nach dem Weißen Meer fliegen?

* **Friedrichshafen,** 10. Januar. Im Auslande wird die Meldung verbreitet, daß im Juli 1931 eine Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" unter Führung von Dr. Eckener nach dem Weißen Meere stattfinden solle. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beruht die Meldung lediglich auf Kombinationen. Man hat nur den Vorschlag zu einem solchen Fluge gemacht. Der geplante Vorschlag entbehrt einstweilen noch jeder materiellen Grundlage. Es ist daher auch nicht abzusehen, ob er jemals wird ausgeführt werden können.

Sogar die Micky-Maus ist jetzt das Opfer hoher Filmpolitik geworden; die französische Zensurbehörde hat nämlich soeben einen Micky-Maus-Film verboten, weil die Katzen, mit denen Micky-Maus sich in diesem Film herumschlägt, französische Stahlhelme und Uniformstücke tragen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Nr. 210. W. H. in E. St. 1. Wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, ist der Altenteilsgeber verpflichtet, dem Altenteilnehmer bei dessen Ableben zu beerdigen. Sie können demnach überhaupt keine Begräbniskosten verlangen, sondern nur darüber wachen, falls Sie der rechtmäßige Erbe des Altenteilsnehmers sind, daß für das Begräbnis 250 Mk., jetzt etwa 400—500 Lit, aufgewendet werden. Wenn Sie den Altenteilsnehmer begraben wollen, so dürfte es sich empfehlen, sich mit dem Altenteilsgeber betreffend die Begräbniskosten im Guten zu einigen. 2. Wenn sich Altenteilsgeber und Altenteilsnehmer betreffend Aufwertung des Altenteils nicht einigen können, so muß das Gericht angerufen werden. Dieses entscheidet je nachdem, wie die wirtschaftliche Lage des Altenteilsgebers ist, daß eine Mark bis höchstens 2 Lit gerechnet wird. Wenn Ihre Eltern statt der Naturalien 800 Mark erhalten, so würden Sie, wenn der Höchstsatz in Anrechnung käme, etwa 1600 Lit je Jahr oder 400 Lit für ein Vierteljahr erhalten.

P. Z. Adressieren Sie bitte: Jack Diamond, Chicago, U. S. A., das genügt. Gegenwärtig befindet sich der Adressat in Newyork.

L. K. H. W. Die genauen Adressen erfahren Sie im Gouvernement.

Schaulen. Der Zoll für ein Harmonium beträgt 100 Lit.

B. 15. Ist verboten.

Austritt Kolbenheyers aus der Dichter-Akademie

In einem Schreiben an die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat Erwin Guido Kolbenheyer seinen Austritt erklärt. Ueber die Gründe seines Ausscheidens ist nichts Näheres bekannt.

Matrose Pedro

Skizze von Ernst Römer

Er hatte natürlich noch einen Familiennamen, den ich inzwischen vergessen habe, weil er mir zu spanisch war. Pedro wurde jedenfalls nach guter alter Sitte wie alle anderen Matrosen nur mit Vornamen gerufen, und beim Klange seines schönen Namens pflegte sich gewöhnlich an Bord eine Atmosphäre der Heiterkeit zu entwickeln. Dann war immer etwas mit ihm los.

Seine Gastrolle, die er auf unserem braven Vollschiff „Hein Pickenpack" gegeben hat, hing ursächlich mit der Inflation zusammen. Oder mit der Valuta. Es ist gleich. Wir lagen damals in einem nordchilenischen Hafen, um Salpeter für die Heimreise zu laden, und wenn ich morgens zu Dienstbeginn an Deck erschien und die Häupter meiner Lieben zählte, so fehlte mir manch teures Haupt. Immer mehr Häupter fehlten. Kurz, über ein Drittel der Mannschaft war schließlich des Nachts ausgekniffen. Grund: bei uns wurde die Heuer in Papiermark gezahlt, deren heimatlichen Kursstand auf der anderen Hälfte der Erdkugel kein Mensch mehr kannte; auf den ausländischen Schiffen dagegen gab es Valuta. Da war nichts zu machen. Unseren Matrosenersatz mußten wir dort suchen, wo wir ihn fanden. Oder auflasen. Diese braunäugigen Gesellen verstanden von der christlichen Seefahrt so viel wie die Kuh vom Scheibenschießen, sie hatten sich tageweise in allen möglichen Berufen versucht, den Anblick der Schiffe draußen auf der Reede bisher aber nur vom sicheren Lande aus genossen.

Pedro war immerhin Pferdebahnkutscher gewesen. Er hatte mich acht Tage vorher bei einem Landbesuche sicher durch die mit Mehlstaub bedeckten Straßen des kleinen Hafenplatzes gefahren. Alles was recht ist. Warum sollte er es nun nicht mal mit einem deutschen Segelschiffe versuchen, dem die Leute fortgelaufen waren?

Pedro war klein und rundlich, besaß gesunde Muskeln und wußte sie auch zu gebrauchen, wenn es sich nicht länger vermeiden ließ. Denn er hatte eine hohe Auffassung von der Oekonomie der Arbeit (und seines Seifenvorrates). Im übrigen begnügte er sich damit, an Stelle seines Namens ein Kreuz zu setzen. ‚In diesem Zeichen wirst du siegen', hatte er sich offenbar gesagt. Und der Erfolg war mit ihm. Er bezog jetzt eine Monatsheuer von 150 Pesos — das wären etwa 140 Goldmark gewesen — während ich als sein Erster Steuermann mir nicht vorzustellen wagte, welchen Bruchteil davon meine Einkünfte in Papiermarkbündeln darzustellen hätten. In dieser Hinsicht war mit Pedro alles in Ordnung.

Außer dem Blute seiner araukanisch-indianischen Ahnen mußte noch anderes in seinem jugendlichen Körper kreisen. Die platte Nase und die aufgestülpten Lippen wiesen nach dem dunklen Erdteil, während der Blick seiner kleinen, schief liegenden Augen über die fettgepolsterten starken Backenknochen hinweg an mongolische Beimischung erinnerte. In jedem Falle hatte hier die Natur Bedeutsames geleistet.

Wir segelten gen Süden. Es war noch mollig warm und das grausige Kap Horn in weiter Ferne. Eines Sonntags pfiff ich meine Wache zu einem Manöver. Alle waren zur Stelle — bis auf Pedro. Ich rief seinen klangvollen Namen über Deck. Einmal. Zweimal. Nun unzweideutig scharf. Da wälzte sich sein schön gerundeter Leib heran. Baute sich vor mir auf, in grundehrlicher Bejahung seines Daseins. Aber wie! Barhäuptig, im gewaltig-blauschwarzen Haarschopf seiner Steppen- und anderen Urväter. Und ohne Hemd. Dafür das Gesicht in Seifenschaum gehüllt, der aber den Ausdruck unverkennbarer Entrüstung freigab, da man ihn in einer kulturellen Handlung gestört hatte. Denn seine Linke hielt eine Spiegelscherbe, seine Rechte eine Mond-Extra-Klinge. Pedro rasierte sich im Dienst. Angesichts des blauen Meeres und der fünfundzwanzig weißschimmernden Segel, die meiner Obhut anvertraut waren.

Dann kam die Kap-Horn-Umseglung. Das ist eine Angelegenheit für sich, die man nicht schildern kann. Jedenfalls das Gegenteil von einer Sommerfrische.

Es kam also die Kap-Horn-Umsegelung, und auch Pedro nahm an ihr teil. Das heißt: Er nahm eben nicht immer an ihr teil. Das will ich noch erzählen. Nachts um zwölf war Wachwechsel. Die See brüllte, das Deck war überflutet, um die kahlen Masten knatterte der Sturm, das Schiff arbeitete wie besessen. Und über allem ein schauriges Dunkel. Der Zweite Steuermann, der die Wache übernehmen sollte, und ich standen vor dem Häuflein unserer Leute. Ich fragte: „Sind alle zur Stelle?"

Der Bootsmann zählte und meldete: „Einer fehlt."

„Wer?"

Man sah sich gegenseitig unter die Südwester, man stellte fest: Pedro fehlte. Der Bootsmann brüllte mir eine Vermutung zu, die nahe lag und tröstlich schien. Ich hatte indes die Pflicht, unverzüglich in allen Teilen des Schiffes nach dem Manne suchen zu lassen. Von den erschöpften Leuten meiner Wache, die den dreieinhalbstündigen Schlaf bitter nötig hatten, mochte ich es nicht verlangen. Die Deckswache andererseits mußte bei dem schweren Wetter auf ihren Stationen bleiben. Also suchte ich selbst. Zunächst vorn unter der Back. Ich kam schnell dorthin: Auf dem Großdeck hüllte mich eine überkommende Brechsee ein und schwemmte mich über eine Strecke von vierzig Metern ans Ziel. Alles um Pedro dachte ich. Das Wasser hatte eine Temperatur von 3 Grad Celsius, das Thermometer meiner Stimmung zeigte aber beträchtlich mehr an.

Dann bekam ich die richtige Witterung: das Bootsmannsspind. Der grelle Schein meiner Taschenlaterne faßte ein Bild: Zwischen altem Tauwerk sanft gebettet, mit einem Dutzend Säcken warm zugedeckt, meinen alten Südwester auf dem wolligen Haupt — Pedro. Selig entschlummert. Und schnarchend wie ein Stadtsoldat. Pedro, der Pferdebahnkutscher vom Fuße der Anden.

Ich begleitete die Tatsache meiner Entdeckung mit einem Ausruf, der in keinem Gesangbuch zu finden ist. Darob erwachte Pedro und starrte, blinzelte, döste in die helle Lichtquelle. Da nahm ich diese helle Lichtquelle in die rechte Hand — ich bin nämlich links — und mit der Linken — mit der Linken streichelte ich dem guten Pedro den Schlaf aus den Augen. Seitdem ging er seine Wache wie ein steinalter Seemann. Und in Hamburg verabschiedete er sich von mir mit treuesten Händedruck.